

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 86.

Sonnabend, den 18. Juli 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ = 12 Seiten.

Stürmische Auftritte in der Sobranje.

Angriffe gegen die Regierung wegen der Anteile an den Eisenbahnen.

Zu Beginn der Sitzung der Sobranje verlas der Führer der Radikalen im Namen der gesamten Opposition eine Erklärung, worin die Mängel der Anteile hervorgehoben werden, die mit den Worten schließt, daß die Opposition sie als ehrenhaft und unheilvoll für das Land betrachte. Die Opposition protestierte gegen die Gewährung der Ausbeutung der Kohlenminen, die einen schweren Schlag für die heimische Industrie bedeute. Die Unterzeichnung derartiger Verträge durch einen bulgarischen Minister sei ein Verbrechen an der Würde und dem Kredit Bulgariens. Die Verlesung dieser Erklärung wurde durch stürmische Proteste seitens der Mehrheit unterbrochen. In einer Erklärung des Führers der reformistischen Sozialisten wird die Regierung beschuldigt, daß sie die Absicht habe, durch Gewährung einer Konzession für eine Eisenbahnlinie sowie Hafenbauten und durch Ausbeutung von Gruben Fremde ins Land kommen zu lassen. Während der Verlesung wurde der Lärm immer stärker. Als der Führer der doktrinen Sozialisten dagegen protestierte, daß die russische Gesandtschaft durch Veröffentlichung eines Communiqués über die Anteilfrage sich in die inneren Angelegenheiten einmische, begann die Mehrheit lebhaft zu applaudieren. Der Unterrichtsminister rief den Demokraten zu: Sie empfangen von der russischen Gesandtschaft ihre Aufträge. Auf einen weiteren Angriff des Ministers gegen die Demokraten erhob sich schreiend die gesamte Opposition und rief dem Minister zu: Feigling! Die Abgeordneten schlugen auf die Pulte. Wegen des ungeheueren Lärms unterbrach der Vorsitzende die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung dauerte der Lärm in der gleichen Stärke noch an, so daß die Sitzung wiederum geschlossen werden mußte. (Siehe auch 2. Blatt.)

Abermaliger Appell des Mbret an die Mächte.

Fürst Wilhelm von Albanien hat sich abermals an die Mächte mit der Bitte gewandt, ihm finanzielle und militärische Mittel zur Erhaltung seines Thrones zur Verfügung zu stellen. Die Lage in Albanien hat sich sehr ernst gestaltet, und unter diesen Umständen will die italienische Regierung eine Intervention der Mächte anregen, um eine Anarchie in Albanien zu verhindern. Von einer gemeinschaftlichen Aktion Österreichs und Italiens kann, dem „B. Z.“ zufolge, keine Rede sein. Es wird sich um eine internationale Aktion der Mächte handeln. Zunächst würde dem Fürsten ein neuer Vorschlag gewährt werden, und dann soll die albanische Armee durch die Offiziere der internationalen Detachements in Skutari reorganisiert werden.

Klagen des Fürsten über mangelnde Unterstützung.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus London: Nach dem Sonderbericht der „Times“ aus Durazzo hat am letzten Freitag der Fürst die Gesandten von Österreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland und Italien als Vertreter der Mächte (England und Rußland sind noch unvertreten) zu sich berufen und in kurzer Ansprache einen Rückblick auf die Regierung gegeben. Er gab folgendes Bild: Seit seiner Landung habe die epirrotische Frage seine Aufgabe zusehends erschwert, und er habe bei den Mächten, die ihn auf den Thron gesetzt hätten, auffallend wenig Bereitwilligkeit gefunden, ihn bei der Bewältigung der dadurch verursachten Schwierigkeiten zu unterstützen. Man habe allen übrigen Balkanstaaten geholfen,

aber der eigentlichen Schöpfung der Mächte wenig oder gar keinen Beistand geleistet. Unvergütliche Hilfe sei aber unerlässlich, und er ersuche daher die Gesandten dringend, ein letztes Gesuch an ihre Regierungen um militärische und finanzielle Unterstützung zu richten. Hier brach der Fürst ab und fiel in die Schlußfolgerung zurück, daß, sobald die Mächte die nachgesuchte Hilfe verweigern würden, er zurücktreten würde.

Die Stellung Deutschlands zur Hilfsaktion.

Deutschland ist, wie der „Nationalzeitung“ von diplomatischer Seite mitgeteilt wird, bereit, jede gemeinsame Hilfsaktion in Albanien mitzumachen. Aber die Verhandlungen führen zu keinem Ergebnis, weil die Mehrzahl der Regierungen, unter ihnen auch die deutsche, nicht geneigt ist, die Verantwortung für die Truppen zu übernehmen, die zur Pazifizierung Albaniens gebraucht würden. Schließlich hatte man sich geeinigt, Rumänien mit dem internationalen Auftrag zu betrauen.

Die rumänische Regierung

scheint für diese Aufgabe nicht nur wegen der persönlichen Beziehungen und aus Gründen der Vorgesichte der Kandidatur geeignet, sondern man konnte auch annehmen, daß die seit dem Bulgarer Frieden gesteigerte politische Energie Rumäniens mit Freuden sich mit dieser neuen Rolle befassen würde. Aber schließlich stiegen der rumänischen Regierung doch Bedenken auf über die Tragweite des Unternehmens. Sie lehnte dankend ab.

Nun ist guter Tag teuer, da die Großmächte wieder soweit sind wie zuvor. Vor einem Monat schon glaubte man, daß der Fürst in Durazzo vor den aufständischen Kapitalisten müßte. Heute ist er immer noch da, aber schließlich ist das keine Grütze, der Herrscher einer solchen Stadt zu sein, während das ganze Land hienlos ist und von den Epiroten bedroht wird. Irgend etwas wird geschehen müssen, aber was, bleibt vorläufig noch das Geheimnis der Vorsehung.

Verteidigung Valonas.

Ismael Kemal Bei hat die Bevölkerung von Valona zusammenberufen und sie aufgefordert, sich des Namens der Skiptaren würdig zu erweisen, zu den Waffen zu eilen und die Stadt gegen die vorrückenden Feinde zu verteidigen. Die Bevölkerung rief begeistert: „Es lebe der Krieg, es lebe Albanien, es lebe unser König Wilhelm I.“ Es wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es sein soll, Mittel zusammenzubringen, um den Flüchtlingen aus den von den Rebellen besetzten Gebieten zu helfen und für die Familien der Verteidiger der Stadt zu sorgen. Von Koriza, Tepeleni, Berat und Fieri sind große Scharen von Flüchtlingen eingetroffen, die von entsetzlichen Greueln, Bränden und Mordtaten berichten, die in ihren Gebieten begangen wurden. Auch die albanischen Truppen, die in diesen Distrikten in Garnison lagen, trafen aufgelöst und in entsetzten Zuständen hier ein.

Keine Verbesserbureau für albanische Freiwillige.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Obwohl das Verbesserbureau für Freiwillige nach Albanien auf deutschem Boden sich, wie gemeldet, aufgelöst hat, gelangen doch noch nach Durazzo von Reichsangehörigen, meistens von jungen Leuten, Anfragen, die sich nach den Bedingungen des Eintritts in die albanische Armee erkundigen. Wir werden aus diesem Anlaß darauf aufmerksam gemacht, daß die albanische Regierung weder für das albanische Heer noch für eine Fremdenlegion ein Verbesserbureau unterhält, und daß deshalb Gesuchsteller aus Deutschland sich nicht wundern dürfen, wenn auf ihre an das „albanische Verbesserbureau“ gerichteten Anfragen keine Erwiderung eingeht.

Wie die Albanische Korrespondenz meldet, ist Prinz Günter von Schönburg-Waldenburg aus Durazzo in Wien eingetroffen und nach Sinaja weitergereist.

Die Niederlage der holländischen Offiziere?

Die „Wiener Mittagszeitung“ erhält von ihrem Korrespondenten aus Valona nachstehende Mitteilungen: Die holländischen Offiziere machen kein Geheimnis daraus, daß sie es satt sind, sich noch länger mit den Albanern abzugeben. General de Weer hat die Absicht, alle in Albanien verteilten holländischen Offiziere nach Valona zu berufen, ferner auch den Austausch der bei Schijat gefangen genommenen zwei holländischen Offiziere durchzuführen, die als Gefangene von dem blutdürstigen Pöbel verurteilt wurden, um dann seine Entgeißelung zu treffen, andererseits aber auch der holländischen Regierung nachzulegen, die holländischen Offiziere zurückzubringen, da sie sich

ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlen.

Die Bestattung Thomsons in Amsterdam.

Das feierliche Leichenbegängnis des in Albanien gefallenen Obersten Thomson fand Mittwoch vormittag unter großer Beteiligung in Amsterdam statt. Die Leiche wurde vom Schlachtschiff „Noordbrabant“ an Land gebracht und am Handelskai aufgebahrt. Unter den am Sarge niedergelegten Kränzen bemerkte man die der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Der Kriegsminister hielt im Namen der Regierung eine Ansprache, in der er die Taten des Verstorbenen würdigte und seinen Verlust beklagte.

Deutschland.

— (Der König von Italien Gast bei den deutschen Kaiserpaaren.) König Viktor Emanuel von Italien hat auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den deutschen Kaiserpaaren zugesagt und wird als Gast Kaiser Wilhelms im Somburger Schloß wohnen. Bekanntlich hatte auch der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn seine Teilnahme an den deutschen Kaiserpaaren zugesagt. An Stelle des Ermordeten kommt vielleicht Erzherzog Friedrich, dem der Oberbefehl über die österreichisch-ungarische Armee zugesagt ist, zu den deutschen Wandern.

— (Ein Kronprinzentelegramm.) Vor einiger Zeit erschien aus der Feder des Oberleutnants a. D. Hermann Frobenius unter dem Titel „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ eine Schrift, die in folgenden Schlußfolgerungen ausfiel: „Der angelächelte Nachdächler Frankreichs gegen das Deutsche Reich, der entflammte Haß Rußlands gegen das Deutsche Reich, die entgegengesetzte Österreich-Ungarn haben beide Länder zu einer Steigerung ihrer Kriegsvorbereitung angetrieben, die sich nur auf kurze Zeit aufrechterhalten läßt. Tatsächlich ist diese Vorbereitung bereits von einer Kriegsbereitschaft jetzt schon nicht wesentlich zu unterscheiden, und im Frühjahr 1915 wird diese so vollständig erreicht sein, daß man jeden Tag des Einmarsches so gewaltiger Heere gewärtig sein muß, wie sie auf Europas, wie sie auf der Erde Boden noch niemals gesehen worden sind. Und dann wird das Deutsche Reich und seiner Verbündeten Schicksalsstunde schlagen!“ Der Kronprinz hat dem Verfasser laut „Tägl. Rundsch.“ ein Zustimmungstelegramm mit folgendem Wortlaut gesandt: Ich habe Ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserem deutschen Volke die weitest Verbreitung.

— (Keine neue Wehvorlage.) Ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter hatte dem „Vorwärts“ die aus sehr guter Quelle“ gesicherte Mitteilung überbracht, daß dem Deutschen Reichstage in der kommenden Session eine Vorlage zugehen würde, die weit über eine halbe Milliarde Mark verlange. Die Forderung betreffe allerdings nicht neue Rüstungen, sondern Eisenbahnbauten für strategische Zwecke. Diese Vorlage, so fügte der Abgeordnete in seiner Mitteilung hinzu, sollte eventuell zur Auflösung des Reichstags dienen. Auf Erkundigung wurde dem Vertreter der „Berl. Zig.“ im Kriegsministerium zu München erwidert, daß weder eine strategische noch eine Rüstungsvorlage in Aussicht stehe.

— (Keine Verstärkung des Reichseinkaufs auf Preußen.) Die unlängst erfolgte Vernehmung der Mitglieder des preussischen Staatsministeriums durch die Staatssekretäre des Auswärtigen und des Reichsschatzkanzlers erfüllt die konservative Parteileitung mit der Sorge, daß durch die Stärkung des Reichseinkaufs im preussischen Staatsministerium, dem jetzt außer dem Reichskanzler fünf Staatssekretäre von Reichsämtern angehören, die verfassungsmäßigen Sonderrechte Preußens benachteiligt werden könnten. Diese Besorgnis weist die „Magd. Zig.“ als grundlos zurück. Sie legt dar, daß mit der längsten Ernennung der beiden Staatssekretäre zu preussischen Ministern der Reichskanzler nichts anderes als eine Verfeinerung der Fühlung zwischen Preußen und dem Reich und eine Stärkung der Harmonie in der beiderseitigen Geschäftsführung bezweckt habe.

— (Ankauf der Bitterfelder Braunkohlenlager durch den Staat.) Der preussische Fiskus hat nach langen Verhandlungen die ausgedehnten Braunkohlenlager bei Bitterfeld, Niemegk und Mählsdorf im Kreise Merseburg, Provinz Sachsen, laut „Tägl. Rundsch.“ käuflich erworben. Es handelt sich um ein Gebiet von über 3000 Morgen. Der Preis für den Morgen beträgt durchschnittlich 1500 Mark, so daß sich die Gesamtsumme auf etwas über 4 Millionen Mark beläuft. Die Kohlenmächtigkeit beträgt 11 Meter,

die Dese etwa 17 Meter. Der Erwerb ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil die Kohlenförderung im Tagebau betrieben wird und damit die Lieferung für das zukünftige Kraftwerk in Wittenberg unter allen Umständen gesichert ist. Der Betrieb kann auch durch ungeliebte Arbeiter aufrechterhalten werden. Der Transport der Kohlen nach Wittenberg soll später durch eine vom Staat zu erbauende Schleppebahn erfolgen.

— (Sonntagsruhe im Bädergewerbe.)

In der vielumstrittenen Frage der Sonntagsruhe im Bädergewerbe, die unter den selbstständigen Bädern fast ebenso viele Freunde wie Gegner hat, äußerte sich jüngst der Vorstand der Handwerkskammer Düsseldorf in einem Gutachten. Die Handwerkskammer hält eine allgemeine Durchführung der Sonntagsruhe für außerordentlich schädlich für das Bädergewerbe, weil die Verhältnisse in den einzelnen Städten und auf dem Lande viel zu sehr verschieden voneinander sind. Wo die völlige Sonntagsruhe auf Wunsch der Gewerbetreibenden selbst eingeführt ist, soll sie bestehen bleiben. Wo aber die Angehörigen des Gewerbes die Sonntagsarbeit nicht entbehren können, also in den Garnisonen und den Städten mit Fremdenverkehr usw., ist keinerlei Beschränkung der Sonntagsarbeit über die gesetzliche Vorschrift hinaus vorzunehmen.

— (Der Erlass des Mietskempels durch ein Duitungsstempel-Steuer.) Der Reichsausschuß der Kammer der Reichsräte der bayerischen Regierung. Die Duitungsstempel-Steuer würde keine solche Belastung des Geschäftsverkehrs bedeuten wie der Mietskempel.

— (Ueber Soldatenmishandlungen.) Äußerte sich der neue sächsische Kriegsminister von Carlomag auf dem Bundestage der sächsischen Militärvereine in Meissen. Er gedachte des Feldzuges gegen die „verrätterischen Inländer in der deutschen Armee“ und verlas einen Zeitungsartikel, in dem ein Vergleich zwischen der französischen Fremdenlegion und dem deutschen Heere gezogen wurde, der zugunsten der letzteren ausfiel. Ich leugne nicht, so fuhr der Minister fort, daß wir in der Armee eine Anzahl von Elementen haben, die wir je eher je lieber abstoßen möchten nach vorn, woher sie gekommen sind. Ich leugne auch nicht, daß die Soldatenmishandlungen noch nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet sind, aber man sollte sich doch mehr vor maßlosen Übertreibungen hüten und den guten Willen der Heeresverwaltung, hier vollkommene Besserung herbeizuführen, anerkennen.

— (Herr v. Oldenburg-Jaunischau, der frühere konservative Reichstagsabgeordnete, hielt auf dem Bezirksfest des Bundes der Landwirte für Weidweiden in Kreisau eine Rede, worin er sagte: Ich habe immer den Wunsch gehabt, als Abgeordneter nur nicht aus dem Zusammenhang mit meinem Beruf zu kommen. Wenn man bloß Parlamentarier wird, kommt man aus dem Zusammenhang mit den wirklichen Bedürfnissen des Lebens. So erklärt es sich, wenn dauernd eine so große Anzahl von Gesetzen gemacht wird, in dem sich kein Mensch zurechtfindet.

— (Rückgang des Alkoholverbrauchs in der deutschen Marine.) Ein Verbot des Alkoholverbrauchs, das vor einigen Tagen in der Marine der nordamerikanischen Union erlassen wurde, erregt sich für uns, da der Bier- und Schnapskonsum auf deutschen Kriegsschiffen schon jetzt sehr mäßig ist. Der Biergenuss betrug nach den vorliegenden Zahlen in der Seemarine nur noch 0,17 Liter für den Kopf und Tag. In der Marine werden also durchschnittlich noch nicht 0,2 Liter Bier am Tage von einem Mann getrunken, während z. B. vor 15 Jahren der durchschnittliche Verbrauch von Alkohol 2,4 Liter betrug. Der Rückgang an Bierverbrauch wird von der Marineverwaltung in erster Reihe auf den Verkauf von alkoholfreien Getränken zurückgeführt. Was den Zigarettenverbrauch anbelangt, so hat jeder Mann, nach den Berichten, die von einer bestimmten Gruppe von Heimaufschiffen eingeleitet worden sind, im Durchschnitt 1,40 Mk. im Monat für Zigaretten angelegt.

— (Elsch-Lothringer beim französischen Nationalfest.) Wie alljährlich hatten auch am diesjährigen Nationalfest der Republik zahlreiche Elsch-Lothringer sich über die Grenze begeben, um an den französischen Festlichkeiten teilzunehmen, französische Verwandte zu besuchen oder mit alten französischen Veteranen des auf französischer Seite mitgemachten Krieges von 1870/71 zu gedenken. Nach dem Verbot des demonstrativen Tragens französischer Farben durch den neuen Statthalter v. Dallwig konnte man gespannt sein, wie sich die Besucher bei ihrer Rückkehr benehmen würden. Da scharfe Ueberwachungsmaßnahmen an der Grenze angeordnet worden waren, so konnten Uebertretungen des Verbots nicht unbemerkt bleiben. Und da ist es denn mit Genugtuung zu begrüßen, daß sinn- und zwecklose Demonstrationen unterbleiben und der Tag an der deutschen Westgrenze ohne Zwischenfall verlaufen ist.

1606

ben des Angeklagten, der früher schon ohne Grund auf Menschen geschossen habe, 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte mit härtesten Worten das Vorgehen des Angeklagten, glaubte aber noch Milde walten lassen zu müssen, da er nur einmal vorhergeurteilt ist. Das Urteil lautete auf nur sechs Monate Gefängnis und Einziehung des Gewehrs.

Bielefeld, 15. Juli. (Schmiegeldprozess.) Vor der hiesigen Strafkammer fand vorgestern infolge eines Strafantrages des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, ein umfangreicher Schmiegeldprozess gegen 6 Werkmänner industrieller Großbetriebe Bielefelds statt. Angeklagt waren die Meister Bogeley, Keller und Amboss von den Dürloppwerken, die Meister Schröder und Blase von den Albernähmaschinenwerken sowie Meister Bock von den Ankerfahrern. Die Angeklagten hatten es dem umfangreichen Bestechungsnetz, welches sie schon vor der Staatsanwaltschaft abgelegt hatten und in der Beweisführung aufrecht erhielten, zu verdanken, daß sie mit milden Strafen davonkamen. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, die Angeklagten hätten sich der fortgesetzten passiven Bestechung schuldig gemacht. Sie hätten von den bereits deswegen fester bestraften Angehörigen einer Lieferantenfirma dauernd Schmiegeld angenommen, um vermögliche Einflüsse anderer Lieferantenfirmen auszuschalten oder im Wettbewerb zu benachteiligen. Dieses offensichtliche Bestreben stelle ein unlauteres Verhalten dar, weil es gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr verstoße. Es sei zwar nicht erwiesen, daß die Angeklagten ihre eigenen Firmen etwa durch Annahme oder Verarbeitung schlechter Ware geschädigt hätten, doch sei auch ohnehin, wie das Reichsgericht mehrfach festgestellt habe, der Tatbestand der Bestechung gegeben, wenn es sei ein mit der Ehre nicht zu vereinbarendes und nach dem Gesetz strafbares Verhalten, wenn ein Angeklagter für die Zwecke eines Lieferanten käuflich sei. Für das Strafmaß habe das Gericht berücksichtigt, daß sämtliche Angeklagten bisher unbescholten seien, teils Jahrzehnte in angesehener Stellung bei ihren Firmen gewesen seien und ihre Verfehlungen eingestanden hätten, andererseits hätten die Angeklagten bei ihrem guten Einkommen und bei ihrer Vertrauensstellung der Verführung widerstehen müssen, endlich sei berücksichtigt, daß die Angeklagten durch die geschicklich betriebene Bestechungnahme der feststellbaren Schmiegeldwirtschaftlich schwer getroffen worden. Sie wurden demgemäß verurteilt, Bogeley zu 500 Mark Geldstrafe, Bock, Schröder, Keller und Amboss zu je 150 Mark und Blase zu 100 Mark oder bei fälligen Angeklagten für 10 Mark einen Tag Gefängnis, ferner wurden die festgestellten Schmiegeldbeträge in Höhe von 4750 Mark für den Staat als verfallen erklärt.

Essen, 17. Juli. (Bedingenheim.) Mehr und mehr wendet sich in neuerer Zeit die Fürsorge der Großindustrie und des Bergbaus auch den unbeschäftigten Arbeitern zu. Da es erfahrungsgemäß den jungen Arbeitern vielfach schwer fällt, eine geeignete Wohngelegenheit zu finden, und da das Kostengünstigste zu vielen Unzulänglichkeiten führt, ist es die Sorge der großen Werke, den unbeschäftigten Arbeitern eine billige und angenehme Unterkunft zu verschaffen. Den in den letzten Jahren ins Leben gerufenen zahlreichen Einrichtungen dieser Art reiht sich das von der Gutehoffnungshütte in Osterfeld für die Arbeiter der Jakobshütte errichtete Bedingenheim würdig an. Der mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark geschaffene schöne Bau ist mit allen neuzeitlichen Bequemlichkeiten versehen und enthält vor allem luftige und gesunde Schlafräume.

Solingen, 18. Juli. (Einigung in der Solinger Industrie.) Nach fünfjähriger Verhandlung wurde gestern vor dem Einigungsamt der Allgemeinen Vergleichskammer in dem Kampf in der Waffenindustrie eine Verständigung erzielt, die die beschlossene allgemeine Aussperrung aller Arbeiter der Solinger Industrie abwendet. Der endgültige Friedensschluß wird heute erfolgen.

Düsseldorf, 16. Juli. (Brand eines Landgerichtsbauwerks.) Im Düsseldorf-Landgerichtsbauwerk brach Feuer aus. Das Feuer zerstörte das Dachgeschoss vollständig und zerstörte große Teile wertvoller Akten. Die gesamte Feuerwehre Düsseldorf war zur Stelle, ihrer energischen Bemühung gelang es, die Schingelsäule zu erhalten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Aktia, 16. Juli. (Berant und Mißhandelt.) Ein Kaufmann lernte in einer Speisewirtschaft am Rhein mehrere Burschen kennen, mit denen er eine größere Zechen machte, die er bezahlte. Zum Dank dafür stahlen ihm die Burschen dann seine Barchaft in Höhe von 200 Mark sowie Uhr und Kette. Mißhandelt wurde er mißhandelt und auf die Straße geworfen.

Nachen, 17. Juli. Um seinen Abgang zu vergrößern, ließ der Kaufmann Wilhelm Hannemann aus Düren Briefe schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß die Fabrik durch ein Versehen eines Meisters große Posten Stoffe angefertigt habe, die er stellt auf Lager legen und billig abgegeben würden. Die Konkurrenz verklagte die Firma wegen unlauteren Wettbewerbs und wies vor Gericht nach, daß zu jener Zeit überhaupt keine Stoffe gelagert hätten. Der

Kaufmann wurde daraufhin zu 100 Mk. und sein Angestellter, der die Briefe geschrieben hatte, zu 30 Mark Strafe verurteilt.

Erzer, 17. Juli. (3 Personen vom Blitz erschlagen.) In der Eifel gingen wieder schwere Gewitter nieder. Dabei wurden zwei junge Männer und ein junges Mädchen vom Blitz erschlagen.

21. Deutscher Ortskrankenkassentag.

Am zweiten Sitzungstage referierte zum 1. Vorsitzenden Dr. Mayer-Krantenthal (Wetzlar) über „Die Entwicklung des Kassenwesens seit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.“ Der Redner gab ein Bild von den Grundlagen des Kassenwesens und der Reichsversicherungsordnung die gleichzeitig von fortgeschrittenem und rückständigem Geist befeuert sei. Der Redner betonte, er könne nicht empfehlen, daß, abgesehen von wohlverordneten Rechten, die Krankenkassen eine Anrechte auf Ruhegehalt mehr gewähren sollen. Jedoch solle man den Angehörten das Recht einräumen, zu wählen zwischen einer Anstellung mit dem Recht auf Ruhegehalt oder zu einer solchen ohne dieses Recht, dafür aber dann mit einer Gehaltszulage. Auf diesem Wege würde das Erfordernis der Genehmigung des Oberversicherungsamtes bei jeder einzelnen Anstellung ausgeschaltet.

Professor Dr. Herzheimer (Frankfurt am Main) verbreitete sich sodann über die Salvarsanbehandlung der Syphilis. Der Referent führte hierzu im wesentlichen aus: In Frankfurt wurden in der Hautklinik 1 000 Fälle behandelt. Nur den Ausgezeichneten können über den Erfolg Zweifel befreit werden. Der Referent dagegen sei schon längst zu einem klaren Wissen gekommen. Die Nebeneffekte der Salvarsanbehandlung seien außerordentlich gering. Erblichungen und Todesfälle blieben bei den genannten Behandlungsfällen gänzlich aus. Nach der Zusammenstellung eines Rates, die 200 Todesfälle angeblich infolge von Salvarsanbehandlung umfassen, sollen 72 Todesfälle als direkt dem Salvarsan zur Last fallend sicher sein. Ertrinken sind aber nur 7 Fälle. Die geistige Behandlung mit Salvarsan und Quecksilber hat sich als außerordentlich wichtig herausgestellt. Der Redner gibt dann eine Schilderung der drei Arten von Syphilis: der primären, der sekundären und der tertiären. Die neue Behandlungsweise hat bei allen Erkrankungsformen die Rückfälle auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Weiter gab der Vortragende eine Schilderung der Nierenmarkschindurk und stellte hierbei die Tatsache fest, daß diese Krankheit fast ausschließlich auf Syphilis zurückzuführen sei. Die neue Behandlungsmethode erweist dem Kranken einen großen Dienst, ebenso wie sie für die Volksgesundheit im allgemeinen von größter Wichtigkeit ist. Von besonderer Bedeutung ist diese in der Verkürzung der Kurdauer und damit der Verringerung der Kosten, was namentlich vom Standpunkte der Krankenkassen aus von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. — In der Diskussion wurde von dem Vorsitzenden Fräulein Dr. Danl der Rassenverpaltungen für die außerordentlich lichtvolle Darstellung zum Ausdruck gebracht und bedauert, daß Exzellenz Ehrlich wegen Krankheit in der Versammlung, die für ihn einen Triumph bedeutet haben würde, nicht habe erscheinen können. Hierfür wurden folgende Leitsätze des Referenten Dr. Herzheimer einstimmig angenommen:

„Bei jedem syphilitischen erkrankten Menschen ist, je frühzeitiger, desto besser, eine kombinierte Salvarsan-Quecksilber-Behandlung einzuleiten. Das Salvarsan soll nach genauer Untersuchung des Patienten im Krankenhaus angewendet werden, wo der Patient mindestens die nächsten 24 Stunden verbleiben soll. Durch diese Kur wird der Ausbreitungsgefahr anderen Menschen und speziell der Familie gegenüber nach dem heutigen Stand der Wissenschaft am besten entgegengewirkt. — Da durch die genannte Behandlung die Syphilis geheilt wird, oder doch die Rückfälle außerordentlich eingeschränkt werden, so erwächst, neben den Vorteilen für die Patienten und für die Allgemeinheit, auch für die Krankenkassen ein sehr wesentlicher finanzieller Vorteil.“

Nunmehr berichtete Rechtsanwalt Dr. Baum (Berlin) über das Berliner Verzeabkommen vom 23. Dezember 1913. Nach eingehender Besprechung des Themas schlug der Referent folgende Resolution vor:

„Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Verbandsteile insbesondere, die in der Konfliktzeit angenommenen Verze nach Maßgabe des getroffenen Abkommens zu entschädigen.“

In der Diskussion verteidigt der Vorsitzende des Hauptverbandes, Landtagsabgeordneter Fräulein Dr. Dresdner, gegenüber einem anderen Debattierenden seine Stellung in der Erledigung der großen und wichtigen Streitfragen. Er habe in entscheidender Stunde, so betonte er, im Einverständnis mit sämtlichen Vorstandskollegen gehandelt. Wohl seien große Opfer, auch von Einzelpersonen, zu bringen gewesen, ohne weiteres kam eine Einigung auch nicht zustande. Wichtig sei vor allem die Bestellung geeigneter Männer für Vertragsaufsicht und Zentralaufsicht, weil es dort gilt, die Interessen der Kassen wahrzunehmen. — Pollender (Wetzlar) hält die restliche Verneinung des Kollektivvertrages für falsch. Besonders sei das dort der Fall, wo freie Arztwahl herrscht. — Nach weiterer Debatte wird ein Antrag auf Schluß abgelehnt, dagegen wird beschloffen, wegen der vorgerückten Zeit die weitere Diskussion zu vertagen.

Aus aller Welt.

— An Kantabai erkrankt. Auf seltsame Weise büßte ein Straßengänger im Festungsgefängnis zu Torgau sein Leben ein. Er hatte trotz eines Verbotes während des Reakturments

ein Stück Kantabai in den Mund gesteckt. Der Unteroffizier, der dies nicht gesehen hatte, kommandierte eine Lebung, bei deren Ausführung dem Gefangenen der Kantabai in die Luftröhre geriet, so daß er erstickte.

— Gefährliche Hochzeitfeier. Bei einer Hochzeit in München ereignete sich ein festerer Auftritt. Das Brautpaar wurde beim Eintritt in die Kirche von der früheren Braut des Bräutigams, die Mutter zweier Kinder ist, gefährdet. Nach der kirchlichen Trauung fand in einem Gasthause der Hochzeitshaus statt, der jedoch wieder durch das Erscheinen der mit dem Rebolder bewaffneten verlassenen Braut gestört wurde. Die Angreiferin konnte jedoch diesmal rechtzeitig von Tüchlein ferngehalten werden. Seit dem Tage der Trauung wird sie jetzt vermisst.

— Ein gefährlicher Scherz. Auf der „Dolfs-Emil-Hütte“ in Eich an der Alzei wurde der deutsche Walzmeister Kronshagen von dem auf der Schichtbühne des Walzwerkes beschäftigten Aufseher angerufen, er möge sich bei ihm holen. Kronshagen ging hinaus, als er die Türklinte berührte, wurde er, nach einer Meldung aus Luxemburg, vom elektrischen Strom getötet. Der Aufseher hatte nämlich die Messingklinte durch einen Draht mit der elektrischen Leitung für die Bohrmachine verbunden, um, wie er sagte, seine Kameraden, die hinauskamen, zu töten. Ein anderer Arbeiter, der schon die eigentlichen Scherze des leichtfertigen Aufsehers kannte, hatte vorzeitigweise die Klinge mit seiner Mähe umwickelt, bevor er sie anfaßte.

— Ein unangenehmes Reiseabenteuer. Einem plumpen Gaunertrupp fiel auf dem Pariser Bahnhof der Meyer Kaufmann Ullmann zum Opfer. Er wurde von einem Mann, der eine Armbinde trug, die ihn als Gepäckträger kennzeichnete, überredet, ihm die Beförderung seiner Effekten anzuvertrauen. Gutgläubig übergab Ullmann dem „Gepäckträger“ seinen Koffer und begab sich in sein Hotel, wobei ihm die Sachen nachgebracht werden sollten. Nachdem er mehrere Stunden gewartet hatte, mußte er konstatieren, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Er hat einen namhaften Schaden erlitten, da sich in einem der Koffer Schmuckstücke im Werte von 5000 Francs sowie ein Schmuck auf einen namhaften Betrag befanden.

— Die russische Ernte ist nicht zu retten. Alle russischen Getreidebörsen berichten übereinstimmend, daß eine große Misere in Rußland nicht mehr zu vermeiden ist. In 24 Gouvernements hat die Dürre Getreide und Futter in großer Menge verengt und in 13 Gouvernements wurden über eine Million Deßjätinen Getreide vom Hagel vernichtet. In den übrigen Gouvernements wurden 360 000 Deßjätinen Getreide von den Insekten aufgefressen. Im Kaukasus haben Feldmäuse einen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreidefelder Rußlands bieten ein trostloses Bild. Es ist begreiflich, daß der geäußerte Bauer zu abergläubigen Gebräuchen flüchtet. In einem Dorf, so wird der „Tagl. Rundsch.“ geschrieben, beriet man lange, was der Grund für den Jörn des Himmels sein könne. Schließlich fand man, daß im Herbst ein alter Mann eines unnatürlichen Todes gestorben war; er brachte alles Unheil. Zwei Geister begaben sich in der Nacht, nachdem sie ihre von den Orthodoxen stets getragenen Kreuze abgelegt hatten, auf den Kirchhof, öffneten das Grab und gossen Wasser mit einem starken Zusatz von Wodka in die Tiefe mit den Worten: „Trink, trink, Alterchen, und beruhige dich!“ Am anderen Tage zog ein Gewitter herauf, und die Bauern beruhigten sich leicht über die Verhaftung der beiden Geister wegen Grabmündung.

— Der Flug über den Ozean. Die amerikanischen Blätter sind voll von Berichten über die Vorbereitungen zu dem Ozeanflug des Leutnants Porte. Im hinteren Teil des Bootes, das als Gondel des Aeroplans benutzt wird, ist eine kleine Schlafkammer eingerichtet mit einer Matratze, die als Rettungsapparat zu dienen bestimmt ist. „Eine Schlafgelegenheit auf dem Flugzeug, das den Ozean überqueren soll“, sagt Leutnant Porte, „das mag ungemein klingen; und doch wird sie da sein. Ich bin gefragt worden, ob ich schlafen werde? Wer weiß! Wenn die Dinge so allzu verlaufen wie ich annehme, werde ich ohne Zweifel froh sein, ein wenig auszuruhen, während mein Begleiter nach dem Rechten sieht!“ Auch ein kleiner Kochherd fehlt nicht. Alle diese Vorbereitungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Unternehmen zur Unsicherheitsleistung verurteilt ist. Portes Motoren sind völlig unzulänglich, bei den bisherigen Probenfahrten konnte der Aeroplan sich nur schwer in die Luft erheben.

— Eine organisierte Erpresserbande in Amerika. Die New Yorker Staatsanwaltschaft veröffentlichte Aufsehen erregende Ermittlungen über eine meist aus Italienern bestehende Bande von Erpressern, deren Spezialität es war, Kinder zu rauben und den Eltern für Freilassung derselben hohe Summen abzupressen. Im Laufe der beiden letzten Jahre wurden 150 Kinder geraubt. Die Führer der Verbrecherbande sind in Händen der Polizei. Die Kinder wurden meist aus unbewachten Kinderwagen gestohlen.

Kleine Chronik.

Ein im Arbeiterviertel in der Nähe des Nikolausbahnhofes in Petersburg ausgebrochenes Feuer zerstörte 25 Häuser und machte gegen 1000 Personen obdachlos. Unter den Toten wurden 4 Leichen gefunden. Sechs Kompanien Soldaten halfen der Feuerwehr beim Löschen des Brandes.

Der Provinzialinspektor Josef Wund hatte, nachdem ihm kürzlich seine Frau gestorben war, häßlich angeknüpft und in Rassel eine hysterische

mit einem Mädchen namens Kamari ein Versteckbühnen eingerichtet. Die Militärverwaltung beabsichtigte jetzt gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Als Mund davon erfuhr, begab er sich mit seiner Geliebten in einen nahen Wald und erschoss sie. Darauf tötete er sich selbst.

Der 19jährige Seminarist Fritz Maden in Weimar erschoss sich, weil seine Eltern eine Reise mit seiner Braut nicht erlaubten.

In Spiegelberg in Württemberg erschag der 72jährige Maurer Rau seinen 36-jährigen hochgradig schwindelkranken Sohn. Vater und Sohn hatten tagsüber miteinander gezecht und beide waren zuletzt vollständig betrunken.

Kürzlich ist der Automobilomnibus, der den Postdienst zwischen Cairuan und Dichen versieht, in Brand geraten. Zwei mit Benzin gefüllte Blechbehälter explodierten und das brennende Benzin ergoß sich auf mehrere Reisende. Zwei von ihnen verbrannten bei lebendigem Leibe, mehrere andere erlitten schwere Verletzungen. Auch der Chauffeur hat erhebliche Brandwunden davongetragen und es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Aus Reine wird gemeldet: Wegen grober fittlicher Verfehlungen wurden hier vier ältere Herren verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor.

In Bischofsheim wurde die Schlosserfrau Strobel beim Einfangen eines Bienen-schwarmes so gestochen, daß sie eine halbe Stunde später starb.

Neueste Nachrichten

„Z 4“ im Feuer russischer Grenzsoldaten.

Das Militärflugzeug „Z 4“ machte im Kreise Allenstein eine Landungsprobe längs der russischen Grenze. Bei Piotrowitz eröffneten die russischen Grenzsoldaten ein lebhaftes Geschützfeuer auf den Zepplin. Das Flugzeug wurde jedoch nicht getroffen und flog unbeschädigt nach Allenstein zurück.

Besondere Folgen wird dieser Vorfall nicht haben. Sehr wahrscheinlich hat die russische Grenzwehr nicht feststellen können, ob das Zepplin-Flugzeug noch über deutschem Boden oder schon über russischem sich befand, hat das letztere angenommen und gemäß ihrer Instruktion, jedes über die Grenze kommende Luftfahrzeug zu beschließen, sofort geschossen. „Z 4“ hat übrigens schon ein anderes Abenteuer hinter sich, es ist das letzte Luftschiff, das im April v. J. in Lüneville in Frankreich, durch Nebel und Sturm verschlagen, landete. Ein Gluk, daß dieses Allensteiner Manöver mit scharfen Patronen glimpflich abgelaufen ist. Auch ein paar Augen im Ballon hätten dem Luftschiff nichts schaden können, es hätte seine Manövrierfähigkeit nicht eingebüßt. Schlimm hätte die Sache allerdings werden können, wenn ein Mann von der Befragung des Luftschiffs durch eine Kugelflugel getroffen worden wäre. Es ist nicht anzunehmen, daß das Luftschiff über die russische Grenze gefahren ist. Vom Luftschiff aus läßt sich fast auf den Meter genau feststellen, wo man sich befindet, während die Schätzungen über den Standplatz eines Luftschiffs von unten her meist erheblichen Täuschungen unterliegen. Einer solchen Täuschung werden die Kugeln zum Opfer gefallen sein. Immerhin wäre dringend zu wünschen, daß Rußland seinen Schieß-Erlaß einer Revision unterzieht, die unangenehme Auseinandersetzungen, durch Zufälligkeiten, wie der Piotrowitzer Schießerei, veranlaßt, für die Zukunft möglichst ausschließt.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur im Ausnahmefall schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstagabend eingeht, in der nächsten Nummer oder ihre Beantwortung. Für die Beantwortung der Briefkastenfragen, welche für die Absonderung unentgeltlich erfolgt, wird die entsprechende Beantwortung übernommen.

Schüler, Namen. 1908 fiel Weihnacht abend auf einem Donnerstag.

Junge Hausfrau. Das Nudel ist mit heißem Sodawasser abzuwaschen und mit einem weichen Tuch trocken zu reiben, wodurch es wieder blank wird, eventuell unter Zuhilfenahme von Wiener Kalt.

Wettende, Namen. „Frei laut Abers“ bedeutet nicht, daß die Briefe kostenlos befördert werden, vielmehr tritt nur an Stelle der jedesmaligen Frantierung eine Pauschalliste.

S. M. Der Gläubiger ist überhaupt nicht verpflichtet, sich auf Ratenzahlungen einzulassen. Sie müssen also mit ihm in Verbindung treten und ihn bitten, daß er sich damit einverstanden erklärt.

Abonnement 2000. Wenn bezüglich der Kündigung auch mündlich keine Vereinbarung getroffen und der Monatspreis nach Monaten bemessen ist, so ist die monatliche Kündigung berechtigt.

Nach Conz. Der Erlaß von Polizeiverordnungen für die Provinz geschieht durch den Provinzialrat, an dessen Spitze der Oberpräsident steht. Der Oberpräsident allein kann keine Polizeiverordnung erlassen.

Nr. 100, Altenböcke. Durch das öftere Einreiben von warmer Milch in die Tätowierung wird die Farbe erblasen; es verbleibt jedoch eine lange Zeit, bis sie einen Erfolg erzielen.

Schluss

unseres grossen

Saison-Ausverkaufs

Dienstag, 21. Juli abends.

Die Ausverkaufspreise haben nur noch bis Dienstag abend Gültigkeit.

1606 Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Weisse Damenkleider

schon von 6.75 Mk. an, ferner
reizende weisse Blusen aus Batist, Boile, Tüll,
sowie weisse Kinderkleider
sind in allen Größen am Lager.

Kamen.

F. W. Heineke.

Moderne Möbeln

jeder Art und Preislage. Einzelne
Zimmer sowie komplette Wohnungs-
Einrichtungen liefert gut und billig

Kamen L. Knieper,
Nordstr. 7. Telefon 204. Schreinermeister.

NB. Bin zur Vorlage von Zeichnungen und Preislisten
ohne Kaufzwang gern bereit.

WECK

das ist die Lösung.

Koche auf Vorrat

mit

Original Weck!

Weck's Apparate und Gläser sind einfach, praktisch und
billig. Alleinverkauf:

Fr. Frieling, Kamen.

1361

JOSEF KROES Gesm. bH **DORTMUND**



Fabrik für
Geschäfts-Einrichtungen
von der Tannstr. 40-42
Telefon 1365.

Großhandlung für
Schaufensterbedarf
Kuhstraße 10.
Telefon 3510.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus.

Sprechzeit: Hagen i. W., Elberfelderstr. 27

Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10-1 und 2-5 Uhr;

Sonntags 9-12 Uhr. — Telefon 2014.

Dortmund, Burgwall 27

Montags und Donnerstags 9¹/₂-1 und 2-5¹/₂ Uhr



Ibach
PIANOS

RUD. IBACH'SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Städtische Volksbibliothek Am Kirchplatz.

Wegen Revision sind
sämtliche entliehenen Bücher
bis zum 26. Juli zurück-
zugeben.

Der Bibliothekar.

Geschäfts- Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58

Einem jeden sein Bad Normal-Badewanne

als Volks-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum
1a. Qualität.

Stück Mk. 18.—
Anlieferung auch nach
außwärts gratis,

empfiehlt 1383

Kamen. C. Müller.

Nähmaschinen, Defen,

Herde, Wagen,

Gewichte und Maße,

Wand-Geldschränke,

zum Einmauern

Tore und Gitter

Tür- und Fensterbeschläge

empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell
und billig. 143

Unser neues Bett

hochl. rot, dicht Daunen-Cover, 1¹/₂ Schlaf-
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd.
neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett
Mk. 32.—, Dasselbe Gebett mit Daunen-
deckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunen-
bett Mk. 40.—, 2 Schlaf. jed. Gebett Mk. 6.—
mehr. Bettfed. bill. Katal. frei, 15000 Kund.
Biller & Co., Fabrik, Jena 56

Flur-, Wand- und Bürgersteig- platten

von Fachleuten verlegt
empfiehlt

Ludger Schroelkamp,
Kamen, 1439

2. Westf. Prov.-Sängerbundesfest Hagen 1914

Ehrendurchherr Se. Durchlaucht Dr. Prinz v. Ratibor u. Corvey, Oberpräsident v. Westfalen
Dirigenten: Holkapellmeister Laugs-Hagen. — Univ.-Musikd. Dr. Niessen, Münster i. W.
I. Armeemusikinspizient Prof. Grawert-Berlin.

Massenchor: 3000 Sänger.

Sämtliche Militärkapellen des 7. Armeekorps.

I. Haupt-Konzert: Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 5 Uhr

II. Haupt-Konzert: Montag, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr

1603

III. Riesen-Militär-Konzert: Freitag, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Preise: 3.—, 2.—, 1.— Mk. für Militär-Konzert: 4.50, 2.50, 1.50 Mk.

Kartenvorverkauf in den Buchhandlungen: Hammerschmidt, Hartig, Stracke, in den Zigarren-
geschäften: Bauer-Elberfelderstr. u. Althagenbrücke, Uphoff-Elberfelderstr., bei Hohendahl-
Wehringhausen, Bellmann-Oberhagen, sow. bei der Festl.: Hofpianoortefabrikant Junius Hagen.



„O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so
schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen!
— Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom
Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren
Absätze Continental

Zahn-Praxis

von

Max Döller, Dentist, Kamen
Weststrasse 4. — Telefon 263.

Künstliche Zähne

von 2 Mk. pro Zahn an. Stützähne. Fast gänzlich
schmerzloses Zahnziehen

Plomben. — Zahnreinigen. — Nervtöten.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell und billig.

Behandlung von Krankenkassen-Mitgliedern.

Sprechstunden: Vormittags 8-1, nachmittags 2-7 Uhr.



Gaskocher

mit Doppelsparbrenner, nur erst-
klassige Fabrikate, billigst bei

1385

Fr. Frieling, Kamen.

Grasverkauf Lerche.

Dienstag, d. 21. d. M.,
nachmittags 5¹/₂ Uhr, will
der Herr Landwirt Hr. Blanten-
stein in Lerche den sehr guten
einschürigen, stark mit Gelbflee
untermengten Graswuchs in
seiner dajelbst, ca. 6¹/₂ Morgen
großen, unmittelbar beim Hofe
belegenen Wiese, in halbe Mor-
gen eingeteilt, jobann dortselbst
das gute Grasgemenge auf ca.
1¹/₂ Morgen eingebreichstem
Ackerland, in größeren Abteilun-
gen durch Unterzeichnete öffentlich
meistbietend gegen Kredit bezw.
Bürgschaft verkaufen.

Kamen.

1601

Reinhard, Gerdt, Aukt.

Roggenfruchtverkauf.

Einige Morgen

Roggenfrucht

in den Feldmarken Wehler,
Westf. und Kaiserau unter der
Hand zu verkaufen durch

Brüninghaus,

1608 Aukt., Kaiserau.

Gebrauchter, gut erhaltener

Landauer

ein- und zweispännig zu fahren,
billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft 1598
Scherff, Unnaerstraße 12.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 19. Juli.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

9¹/₂ Uhr: Vorbereitung.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

Abendmahlsfeier.

2 Uhr: Kindergottesdienst.

3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag, den 19. Juli.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Gwald.

11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 19. Juli er., nach-

mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Vredigt.

(Harrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 86.

Sonnabend, den 18. Juli 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Abdankung Huertas.

In Mexiko hat die Episode der Wirren, die vor 17 Monaten mit der Aneignung der Präsidentswürde durch Huerta einsetzte, mit dessen durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Abdankung ihren Abschluß gefunden. Damit ist jedoch keinesfalls gesagt, daß die Ruhe in Mexiko jetzt überhaupt gesichert sei. Weit eher ist das Gegenteil zu erwarten, da trotz der Unantastbarkeit des neuen Präsidenten Carrasal die verschiedenen Gruppen der Aufständischen dafür sorgen werden, daß Unsicherheit und Blutvergießen in dem unglücklichen Staat fortauern. Der neue Präsident ist noch ein junger Mann von einigen dreißig Jahren. Er ist ein fähiger Jurist und geistlich wegen seiner Unbestechlichkeit hohe Achtung. 1911 war er Vermittler in den Verhandlungen zwischen Porfirio Diaz und dessen Nachfolger, dem ermordeten Präsidenten Madero. Somit ist er politisch kaum hervorgetreten. Da er zum Minister des Auswärtigen ernannt worden war, wurde er provisorischer Präsident nach der Abdankung Huertas den verfassungsrechtlichen Bestimmungen gemäß.

Entsprechend seiner Mitteilung an die Friedenskonferenz von Niagara ließ Victoriano Huerta, der die Präsidentschaft im Februar 1913 angetreten hatte, dem Parlament seine Abdankungsurkunde unterbreiten, das sie mit 121 gegen nur 17 Stimmen annahm. Carrasal leistete darauf vor der Kammer als neuer Präsident den Eid auf die Verfassung. Die Führer der Rebellen wollen die Feindseligkeiten fortsetzen, die Hauptstadt Mexiko einnehmen und an den alten Anhängern Huertas ein blutiges Strafgericht vollziehen. Zahlreiche Offiziere und Politiker, die zu Huerta gehalten hatten, sollen kurzerhand niedergeschossen werden. Die Unionsregierung ersucht den Oberbefehlshaber der Rebellen, Carranza, aufs dringendste, unnötiges Blutvergießen zu verhindern. — Der Oberhandt Villa ließ gelegentlich der Einnahme von Zacatecas dorthin mehrere katholische Geistliche erschießen bzw. ins Gefängnis werfen, allerorten die Geistlichen mißhandeln und die Kirchengüter beschlagnahmen. Eine Abordnung der Christlichen Brüder, denen die Opfer der Villaschen Brutalität angehört, erhoben in Washington Beschwerde.

Der Prozeß Caillaux.

der in Paris am Montag, dem Tage der Ankunft des Präsidenten Poincaré in Russland, beginnt, wirkt seine für französische Zustände charakteristischen Schlaglichter voraus. Der „Figaro“, dessen Direktor Calmette von der damaligen Frau Finanzminister Caillaux erschossen worden war, hatte neulich die auf Mord lautende Anklageschrift zugeflickt erhalten und veröffentlicht. Jetzt publiziert das Blatt einen den Akten des Untersuchungsrichters entnommenen Brief, den Frau Caillaux am 16. März, dem Tage der Katastrophe, ihrem Gatten geschrieben und auf dessen Schreibstisch zurückgelassen hatte, als sie sich zur Ausführung der Tat in das Gebäude des „Figaro“ begab.

Der Brief, der nach dem „Figaro“ die Mordabsicht der Frau Caillaux deutlich offenbart, lautet im wesentlichen: Als ich Dir heute morgen mitteilte, daß wir in Frankreich kein Gefeg haben, um uns gegen die Verleumdungen der Presse zu verteidigen, sagtest Du mir, daß Du an einem dieser Tage dem elenden Calmette den Schädel einschlagen würdest. Ich begriff, daß Deine Entscheidung unwiderruflich sei. Da fachte ich den Entschluß, ich selbst würde Dir Recht verschaffen. Frankreich und die Republik bedürfen Deiner. Ich selbst werde den Akt begehen. Wenn Du diesen Brief erhalten hast, werde ich Dir Recht verschaffen haben, oder zum mindesten versucht haben, Dir Recht zu verschaffen. Verzeihe mir, aber meine Geduld ist zu Ende.

Der „Temps“ veröffentlicht bereits die dem Schwurgericht gegen Frau Caillaux vorzubehaltene Anklageschrift des Oberstaatsanwalts Ferbaux. In den Schlussfolgerungen der Schrift wird erklärt: In welcher moralischen Aufregung sich auch Frau Caillaux befunden haben mag, so muß man doch feststellen, mit welcher Leichtigkeit sie den Gedanken des Verbrechens gefaßt hat, und auf den logischen Zusammenhang, mit dem sie das Verbrechen vorbereitete, sowie auf die Kalkulation, die sie bei der Ausführung bewiesen hat. Demzufolge wird Frau Caillaux angeklagt, am 16. März 1914 an Gaston Calmette einen geistlichen Mord begangen zu haben.

Carrasal ist zunächst nur provisorischer Präsident Mexikos bis zur endgültigen Wahl des Staatsoberhauptes durch das Parlament. Ob er aus der schließlichen Wahl als Sieger hervorgehen wird, erscheint fraglich, da die Rebellen erklären, daß sie Carrasal als Präsidenten nicht anerkennen würden. Es heißt, die neue Regierung werde nur so lang am Ruder bleiben, bis Carranza an der Spitze der Rebellenarmee seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten haben werde.

Der zurückgetretene Präsident Victoriano Huerta, der mit seinem Kriegsminister Blanquet die Hauptstadt verließ, um sich nach Mexiko Puerto zu begeben und dort mit seiner Familie die Exilreise anzutreten, war Indianer und reinblütiger Kastele. Er vereinte die Fehler und Vorzüge seiner Rasse zu höchster Potenz gesteigert in sich. Neben hoher Vaterlandsliebe zeichneten ihn Unerschrockenheit und Zähigkeit aus. Nach nicht 25 Jahre alt, zog er die Aufmerksamkeit des damaligen Präsidenten Porfirio Diaz auf sich, der den jungen Offizier mit der Bildung eines mexikanischen Generalsstabes betraute. Unter der Präsidentschaft Maderos schlug er den Aufstand der Gegner nieder, befeitigte dann den in amerikanischen Diensten befindlichen Usurpator und ließ sich selbst zum Präsidenten proklamieren, bis er jetzt der beherrschenden Gegnerschaft Nordamerikas zum Opfer fiel. In Washington jubelt man über den Sieg des Präsidenten der Vereinigten Staaten Wilson in der mexikanischen Frage; es bleibt jedoch noch abzuwarten, ob dieser Sieg nicht ein Pyrrhusieg gewesen ist.

Ueber die Abreise Huertas aus Mexiko

wird dem „N. Y.“ gemeldet: Huerta hatte in Begleitung Blanquets die Stadt in einem Auto verlassen und den Zug 19 Meilen von der Hauptstadt entfernt bestiegen. Die neue Regierung hatte ihm mehrere Automobile zur Begleitung mitgeschickt, die aber nur acht Mann mit Gewehren und einige befreundete jüngere Offiziere mitführten. Vor der Abreise gegen 9 Uhr abends, hatte Huerta noch einmal sein Lieblingskaffee „Globo“ besucht. Man hielt Reden auf ihn und er antwortete pathetisch, er wolle sein letztes Glas mit seinen Freunden trinken. Er leerte es auf den neuen Präsidenten. Als Huerta aus dem Kaffee heraustrat, umarmte man ihn, und die angestammte Volksmenge rief: „Viva Huerta!“ Alles ist von der Furchlosigkeit Huertas begeistert. Alle Truppen, alle Freunde und Mitarbeiter waren schon fort, nur er war geblieben.

Aus aller Welt.

— Das Großglöcknergebiet wird nicht gesperrt. Nachdem Herr Wielers-Buchum nicht bis zum 1. Juli den Zuschlag des derzeitigen Besitzers des Großglöckners zu dem Verkaufsvertrag erhalten hat, ist nach Anzeige an die Landesregierung ein Eigentumsübergang des Großglöcknergebietes an das von Herrn Wielers vertretene ausländische Konsortium nicht erfolgt. Die Gefahr der bis zum 1. August angedrohten Sperrung der Wege des Großglöcknergebietes ist damit endgültig behoben.

— Für 20 000 Mark Radium verschwinden. In der ersten medizinischen Klinik der königlichen Charité in Berlin ist Radium im Werte von 20 000 Mark abhandeln gekommen. Umfangreiche Ermittlungen sind schon angestellt worden. Unter anderem wurden auch die Gruben und Latrinen der ersten Klinik ausgepumpt, da man annimmt, daß ein Kanister, der den Wert des Radiums nicht kannte, den Behälter mit der wertvollen Materie achtlos weggeworfen hat.

— Beerdigung des Breslauer Metallarbeiterfreits. Nach 28wöchiger Dauer ist dem Nischenkämpfe in der Breslauer Metallindustrie, der über 30 000 Arbeiter und ihre Familien in Mitleidenchaft zog, nunmehr endlich ein Ziel gesetzt worden. Nachdem am Mittwoch nachmittag die Vertrauensmänner der Arbeiterorganisationen, die selbsterlegten Forderungen beraten hatten, nahmen die Arbeiter Donnerstag vormittag in sechs überaus zahlreich besetzten Versammlungen zu den ihnen vorgelegten Einigungsanträgen Stellung. Das Ergebnis dieser Versammlungen war mit 3046 gegen 382 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von den Direktoren gestellten Bedingungen.

— Unterschlagene Jubiläumsspende. Wegen eines schweren Vertrauensbruchs hatte sich der

Russlandreise und Verdrießlichkeiten Poincarés.

Präsident Poincaré hat seine Abreise zum Zaren nach Petersburg wegen des parlamentarischen Wirrwarrs um einen halben Tag verschoben müssen. Das Kriegsschiff „France“ und dessen Begleitschiffe waren daher von Cherbourg nach Dünkirchen, das am Kanal liegt, gefahren. Dort schiffte sich Herr Poincaré in der Frühe des heutigen Donnerstag ein. Die Enthüllungen des Senators Humbert über schwere Mängel im Heere waren die denkbar peinlichste Oubliette zu den Begegnungen von Kronstadt und Petersburg, deren Bedeutung nach dem Pariser Regierungsorgan „L'Echo“ eine spezialisierte militärische ist. Es ist notwendig, so sagt das Blatt, daß die öffentliche Meinung über das wichtige Hauptziel der Petersburger Reise klar werde. Es gilt, völlig neue Bedingungen zu schaffen, um dem kriegslustigen Imperialismus des Dreiebundes das für die Erhaltung des Friedens erforderliche Gleichgewicht zu sichern.

Mit drohender Zukunftsmusik suchte Kriegsminister Messimy im Senat die ob der Humbertschen Enthüllungen erregbaren Gemüter zu beschwichtigen. Der Minister mußte das Vorhandensein zahlreicher Mängel zugeben, und was im höchsten Maße unministeriell war, eingestehen, von diesen Mängeln keine Kenntnis gehabt zu haben. Er versprach, um das Versehen einigermaßen wieder gutzumachen, in einem Atemzuge neue Kanonen, Granaten, Brückenmaterial und Stiefel; konnte damit jedoch den schlechten Eindruck nicht verwischen, den die Enthüllungen in Frankreich nicht nur, sondern namentlich auch in Russland erweckten.

Im einzelnen führte Minister Messimy aus, daß im Jahre 1915 Frankreich 3020 Kanonen habe gegen 3370, die Deutschland augenblicklich bestitze. Munition sei reichlich vorhanden und Frankreich darin seinem Nachbar nicht unterlegen. Für die schwere Artillerie würden 105-Millimeter-Kanonen von 12 Kilometern Tragweite gebaut, später 120-Millimeter-Kanonen mit 13 Kilometern Tragweite. Von 1900 bis 1911 habe Frankreich für die Ausbildung der Gendarmen 100 Millionen, Deutschland für den gleichen Zweck 400 Millionen aufgewendet; seit 1912 luche Frankreich durch erhöhte Anstrengungen den Vorsprung Deutschlands einzuholen. Alle Forts würden telegraphisch mit einander verbunden und die Funktelegraphischen Stationen im Osten mit neuen Apparaten ausgerüstet werden. Neues Brückenmaterial werde von diesem Jahre an beschafft werden und jeder Soldat in Zukunft zwei Paar feldmarschmäßige Stiefel haben. Außerdem würden für sechs Millionen Fußbekleidungen für

die dienstfreien Stunden beschafft werden. Der Minister schloß: Wir haben den Vorsprung unserer Nachbarn noch nicht eingeholt, aber wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, um die Fehler wieder auszumachen, die in unserem Lande begangen wurden, das sich in einen Traum von allgemeinem Weltfrieden gewiegt hatte, nach den Ereignissen aber von Agadir erawacht ist. Diese Schlussbemerkung war eine Unwahrheit.

Oesterreichisch-serbische Beruhigung.

Der nachgerade zur Kopflosigkeit ausgearteten Erregung in Oesterreich-Ungarn und Serbien ist eine besonnenere Auffassung der Lage gefolgt, auf die hin die Wiener Vorbereitungen mit Kurssteigerungen einsetzte. Später machten sich zwar noch nervöse Schwankungen bemerkbar; die Beruhigung war jedoch so kräftig, daß die größten Schwierigkeiten überwunden zu sein scheinen. Die oesterreichisch-ungarische Regierung ließ ausdrückliche erklären, daß sie sich in ihren erforderlichen werdenden Maßnahmen gegen Serbien ausschließlich von dem Grundgedanken leiten lassen werde, daß die Erhaltung des europäischen Friedens die gleiche hohe Bedeutung hat wie die der Existenzinteressen Oesterreich-Ungarns.

Nach amtlichen Feststellungen von Oesterreichischer Seite war der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza nicht zur Vereinbarung neuer Maßnahmen gegen Serbien, sondern nur deshalb in Wien, um mit seinem dortigen Kollegen die Antworten auf die Interpellationen des Reichstags zu formulieren. Im vollen Einvernehmen mit den Oesterreichischen Instanzen äußerte sich Graf Tisza am Mittwoch über die Belgrader Beziehungen in ungarischen Reichstags zu dem Serajewoer Mord, über die Vorgänge in Serbien und über die Sicherung des Lebens und Eigentums der Mitglieder der ungarischen Kolonie in Belgrad. Dabei wies der Minister erneut auf die von ihm bereits hervorgehobene Nothwendigkeit der inneren Reformen in Bosnien unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems hin. Aus dem jetzt vollständig vorliegenden Untersuchungsergebnis über das Serajewoer Attentat, so führt er fort, erwache Oesterreich-Ungarn die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß die wirklich Strafbaren ausfindig und Bürgschaften dafür verlangt würden, daß die Belgrader Regierung die aus Serbien gedrückte revolutionäre Bewegung an den südlichen Grenzen der habsburgischen Doppelmonarchie unterbinde.

liche Hilfe angehehen zu lassen. Auch eine Hofdame der Zarin begab sich an das Krankenlager Rasputins. Dem Zarenhof selber muß stündlich Bericht über das Befinden des Wundermönchs erstattet werden. Rasputin ist seinem Herkommen nach ein einfacher Bauer; wenn er in glänzender Gesellschaft am Petersburger Hofe erschien, um eine seiner religiösen Feuerreden zu halten, kam er stets mit groben Stiefeln an den Füßen und im blauen Kittel des Muschik. Er hat Schulbildung nie genossen, nur nothdürftig beherrscht er die Kunst des Lesens und Schreibens, nichtsdestoweniger übt er einen ungeheuren Einfluß aus, und mancher Staatsmann mußte sich vor dem böserischen Schwärmer demütigen. Mit ein paar Worten läßt sich die problematische Natur dieses Mannes nicht erklären. Viele erklären ihn für einen Schwindler; seine berühmteste Prophezeiung, die Japaner würden den Krieg verlieren, wenn sie nicht das Christentum annähmen, ist grausam enttäuscht worden. Seine Wunderheilungen sind dagegen Tafsache; man muß aber bedenken, daß Rasputin sie meist an hysterischen Personen ausübte, die überzeugender Eindringlichkeit stets zugänglich sind. Am Zarenhofe leidet der Wundermönch jedenfalls einen starken Einfluß, wenn man auch hinter die Angabe, er sei der besondere Freund der Zarin, ein Fragezeichen legen muß.

— Wegen des Unterganges der „Empress of Ireland“ will die „Canadian“ Linie die norwegische Gesellschaft, der der die „Empress“ ram-mende „Storlab“ gehörte, auf 8 Millionen Mark Schadenersatz verklagen. Die Klage hat, da dem „Storlab“ die volle Schuld an dem furchtbaren Unglück beigemessen worden ist, Aussicht auf Berücksichtigung.

— Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im Sommer gefahrbringenden Kuhmilch das erworbene und seit 50 Jahren stets bewährte Nestlé'sche Kindermehl zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden zu beseitigen. Die von einem berühmten Kinderarzte verfaßte Broschüre über die Ernährung und Pflege des Kindes versendet auf Wunsch gratis und franco Nestlé's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W 57. 1517

Deutschland.

(Von der Nordlandreise des Kaisers.) Zu dem Gartenfest in Babelsberg, das der vom Kaiser sehr geschätzte Maler Professor Hans Dahl auf seinem Sommerhof am Sognesford zu Ehren des Kaisers gab, waren 90 Personen aller Nationalitäten geladen. Der Kaiser war in bester Laune und unterhielt sich lange mit verschiedenen Teilnehmern.

(Der türkische Kronprinz nimmt an den Kaisermandern teil.) Dem türkischen Blatte „Sabah“ zufolge begibt sich der türkische Thronfolger, den der Kaiser eingeladen hatte, nicht zu den diesjährigen deutschen Kaisermandern.

(Abberufung des russischen Militärattachés in Berlin.) Die „Renoise Bremen“ erfährt an zuständiger Stelle, daß die Abberufung des russischen Militärattachés von Babelsberg aus Berlin beschlossene Sache sei, weil der Herr, wie sie sich vorsichtig ausdrückt, die Unvorsichtigkeit gehabt habe, mit gewissen Personen zur Erwerbung geheimer Dokumente in Verbindung zu treten, obwohl er von der russischen Regierung die Instruktionen befehlen habe, sich von solchen Dingen fernzuhalten.

(Zu den Gerüchten über neue Wehrforderungen.) Zu den Meldungen über die Wehrforderung berichtet die „Rdn. Ztg.“ aus Berlin, daß zum Bau strategischer Bahnen besondere Mittel immer in den Etat eingelegt werden. Der Umfang der Forderungen für sogenannte strategische Bahnen ist in den einzelnen Jahren verschieden. Daß solche Forderungen auch für 1915 wieder eingebracht werden, ist mit Sicherheit anzunehmen. Ueber die Höhe der dazu anzufordernden Mittel fällt die Entscheidung bei den Vorarbeiten zum Etat. Die Veröffentlichungen darüber sind also beschützt; sie entbehren der Grundlage, und die daran angeknüpften politischen Forderungen sind vollkommen hinfällig.

(Reichstagswahl in Sabian-Beck.) Bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Abgeordneten von Massow erhielten Amtsgerichtsrat Schrewe (konf.) 5047, Bürgermeister Wagner (Volksk.) 6123 und Linde (Soz.) 2191 Stimmen. Ein Bezirk steht noch aus. Es ist Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner notwendig. Der verstorbene bisherige Vertreter des Wahlkreises, Mittergutsbesitzer Ludwig von Massow (konf.), erhielt bei der Hauptwahl im Jahre 1912 im ersten Wahlgang 8356 Stimmen. Für den freiwahligen Kandidaten wurden 5850 Stimmen abgegeben und für den Sozialdemokraten 2961. In der Stichwahl siegte von Massow mit 9104 gegen 8964 freiwahlige Stimmen.

(Gegen den englisch-amerikanischen Tabakruß hat) Die bayerische Heeresverwaltung Front gemacht. Das Kriegsministerium richtete in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Auswärtigen an alle in Frage kommenden Stellen des bayerischen Heeres einen Erlaß, wonach diese den Bedarf an Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe, für die Offiziers-, Fähnrichs- und Unteroffizierskasernen, für die Arbeiter- und Mannschafskasernen bei traktierten Zigarettenfirmen beziehen sollen. Ein ähnlicher Erlaß erging bereits vor einigen Wochen von dem bayerischen Verkehrsministerium. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um eine Unterstützung der deutschen Zigarettenindustrie in deren Kampfe gegen die strapalose Konkurrenz englischer und amerikanischer Firmen. Das Reich wollte in den freien Wettbewerb nicht eingreifen, sondern überließ die erforderlichen Maßnahmen den Einzelstaaten.

(Gegen die Verkleinerung der sozialpolitischen Leistungen Deutschlands) wendet sich die Osnabrücker Handelskammer mit überzeugenden Ausführungen. Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung umfassen in keinem anderen Lande einen so großen Versicherungskreis wie in Deutschland. Die Krankenversicherung kommt in Italien 3, in Ungarn 4, in Österreich und Frankreich 12, in Deutschland dagegen 30 Prozent der Bevölkerung zugute. Auch in der Unfallversicherung steht Deutschland mit 30 Prozent an der Spitze, es folgen England mit 29 und Österreich mit 13 Prozent. Auch in der Invaliditäts- und Altersversicherung, die bei uns 24 Prozent der davon erfaßten Bevölkerung zugute kommt, wird Deutschland von keinem anderen Staate erreicht. Während in Deutschland durchschnittlich auf einen Erwerbsfähigen jährlich 62,3 Mk. entfallen, beträgt dieser Satz in Ungarn 44, in Frankreich 40, in Italien 32, in Österreich 31,2 Mk. u. v. m. An Unfallversicherung zahlte Deutschland 166,6 Millionen, an Invaliden- und Altersversicherung 203,9 Millionen Mark. Diese Summen wurden in keinem anderen Staate auch nur annähernd erreicht.

(Landung eines französischen Militärflugzeuges im Elsaß.) Donnerstag vormittag um 9 Uhr ging ein französisches Flugzeug, geführt von Leutnant Erze vom 171. Infanterieregiment in Belfort und mit Kapitän Moguet als Beobachter an Bord, in Girsfelden nieder. Die Flieger erklärten, Donnerstag früh von Belfort nach Montbéliard geflogen zu sein. Auf der Rückfahrt hätten sie sich verfahren durch den Schwarzwald, den sie für die Vogesen gehalten hätten, verirrt. Sobald sie Gewissheit über ihren Irrtum gehabt hätten, seien sie niedergegangen. Tatsächlich haben sich die Flieger auch sofort nach der Landung nach der Bürgermeisterei und dem Gendarmen erkundigt. Der Kreisdirektor, der Staatsanwalt und Offiziere der Fliegerabteilung aus Freiburg sind zur Stelle. Die Flieger erwarten den Entschluß des Kommandos in Karlsruhe. Sie fanden höfliche Aufnahme und wurden vom Kreisdirektor zum Frühstück geladen. (Girsfelden liegt etwa 40 Kilometer von der Grenze entfernt, 20 Kilometer östlich von Griesheim.)

Bezüglich der beiden gelandeten französischen Fliegeroffiziere ist vom Generalkommando in Karlsruhe verfügt worden, daß nach Aufnahme des Protokolls den beiden Offizieren die Adressen freizugeben ist, und der Apparat abmontiert wird.

Dieser wird auf einem Fuhrwerk nach Mühlental transportiert, während die beiden Flieger im Automobil nach Belfort zurückkehren. Der Name des Führers lautet richtig Trélat. Es soll sich um Offiziere der Fliegerstation Besancon handeln.

(Freilassung des Oberlehrers Nagel.) Wie vorausgesehen war, ist der in Dobrynin in Rußland unter Spionageverdacht verhaftete Oberlehrer Nagel aus Unklam wieder freigelassen worden, nachdem erwiesen ist, daß er keine Spionage getrieben hat.

(Der Landesverräter legt Berufung ein.) Der frühere Feldwebel Pohl, der bekanntlich wegen Landesverrats vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Sie wird ihm schwerlich nützen. Der Tatbestand ist klar, die erhobenen Beweise sind bewiesen, er kann froh sein, daß er noch verhältnismäßig leicht davonkommen ist. Das neue Spionagegesetz diktiert ihm lebenslangliches Zuchthaus zu.

(Der Ausland im Tuchgewerbe.) Der Gesamtvorstand des Arbeitgeberverbandes der Laufhüter Tuchindustrie ist für Freitag, den 17. Juli, nach Kottbus einberufen, um die für die bevorstehende Generalausstellung notwendigen Ausführungsbestimmungen zu beschließen. Auch der Textilarbeiterverband beruft für Freitagabend in Kottbus, Forst, Guben und Zwickau Mitgliederversammlungen ein, die sich mit der Lage im Laufhüter Tuchgewerbe beschäftigen werden.

Ausland.

Schweiz.

(Zur Kanalisierung des Oberrheins.) Der schweizerische Bundesrat beschloß, sich mit 200 000 Franks an der Rheinischschiffahrtsgesellschaft in Basel, deren Gründung von dem Bundesrat in Mannheim ausgegangen ist, zu beteiligen, um die Kanalisierung des Rheins von Mannheim nach der Schweiz zu fördern.

Frankreich.

(Die Budgeterleichterung in Frankreich.) Die kurz vor der ausserordentlichen Versammlung des Präsidenten nach Dänemark zur Seefahrt nach Kronstadt erfolgte, hat diesmal unter ganz besonders großen Schwierigkeiten stattgefunden. Fünfmal mußte der Etat in den letzten 24 Stunden zwischen dem Senat und der Kammer hin- und hergehen, bis endlich in allen Punkten eine Einigung erzielt wurde. Den heftigsten Streit verursachte die Bestimmung des mit dem Etat angenommenen Einkommensteuergesetzes, nach der in allen Fällen, wo der Nachlaß eines verstorbenen Steuerpflichtigen von der Steuerbehörde geprüft wird und zu der Entscheidung führt, daß bei seinen Lebzeiten sein Einkommen zu niedrig angegeben worden war, der Betrag der Hinterlassenschaft mit einem starken Strafschlag nachgefordert werden soll. Von dem Strafschlag wollte der Senat nichts wissen, die Kammer aber bestand hartnäckig auf ihm. Schließlich gab die Kammer ihre Forderung auf die Verfügung einer Strafe auf. Kammer und Senat einigten sich dahin, daß die Beiträge, um die das Staatsgesetz geschädigt wurde, nachträglich einzuziehen seien. Vom 1. Januar kommenden Jahres wird Frankreich seine progressive Einkommensteuer haben, die den Sozialisten zwar nicht weit genug geht, die Besitzenden aber stark beunruhigt, obwohl ein Zwang zur richtigen Besteuerung nach dem Gesetz nicht ausgeübt werden kann. — Die Staatskommission zur Prüfung der Enthaltungen des Senators Humbert über die Unzulänglichkeiten in der Heeresverwaltung ist bereits konstituiert und wird ihre Prüfungen immer am Ort des Übels vornehmen.

(Die ungenügende französische Artillerie) war bekanntlich im französischen Parlament der Gegenstand besonders heftiger Angriffe. Tatsächlich ist die französische Artillerie der deutschen lange nicht ebenbürtig, sie bleibt auch rein numerisch stark zurück. Verfügt das deutsche Heer über 10 Geschütze, so zählt das französische nur 148; dabei überwiegt die schwere Artillerie auf deutscher Seite. Dagegen wird als ein Vorzug der französischen Artillerie empfunden, daß ihre Batterien nur je 4 Geschütze zählen (die deutsche Batterie zählt 6 Geschütze), dadurch wird die Batterie beweglicher und leichter verwendbar. Allerdings, in einem größeren Truppenverband kommt es beim Feuern im Felde auf eins heraus, in welcher Weise die Artillerieregimenter eingeteilt sind.

(Französischer Sozialistenkongress und deutsch-französische Annäherung.) Der französische Sozialistenkongress nahm mit großer Mehrheit den von Jaures und Bailant eingebrachten Beschlusse an, der die Feindschaft in Koblenz gefasste Resolution mit folgendem Inhalt enthält: Der Kongress sieht unter allen Umständen, die den Krieg verhindern und die Regierung zur Annahme eines Schiedsgerichts zwingen sollen, den gleichzeitigen und internationalen Gesamtausschuss in den beteiligten Ländern sowie eine vollständige Bewegung als besonders wirksam an. Ferner nahm der Kongress einen dem Wiener Internationalen Sozialistenkongress vorzulegenden Beschlusse an, der die deutsch-französische Annäherung an, in dem die in Bern und Basel abgehaltenen Besprechungen französischer und deutscher Sozialisten mit Freunden begrüßt und mit besonderem Dank die verschiedenen Kundgebungen der Elsaß-Lothringer gegen die Besatzungsmächte hervorzuheben werden. — Die Internationale unterstützt, so heißt es weiter, die in der Kundgebung der sozialistischen Sozialisten am 16. März 1913 erhobenen politischen Forderungen und verlangt im Einvernehmen mit dem Wiener Kongress der deutschen Sozialisten, daß Elsaß-Lothringen volle Autonomie erhalte, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß hierdurch die für den Weltfrieden notwendige deutsch-französische Annäherung in sehr großem Maße erleichtert werden wird.

Russland.

(Die Panlawisten Rußlands begrüßen) Herrn Poincaré mit einem Stiche gegen Deutsch-

land. Ihr führendes Blatt sagt in seinem Willkommensgruß: Poincarés Besuch in Rußland sei ein Friedenspakt für ganz Europa. Aber Frankreich noch Rußland hätten aggressiv Absichten. Deutschland könne ruhig seine Forderungen an der französischen und der russischen Grenze niederlegen, ohne dadurch in Gefahr zu geraten. Leider wäre es aber ununterbrechlich der Friedensführer Europas, der seine Hegemonie alljährlich zu vergrößern strebe.

(Eine neue russische Deutschfreundlichkeit.) Zwischen Vertretern der russischen Regierung und der russischen Exportkreise findet laut „B. Z.“ zurzeit Beratungen über Mittel und Wege statt, um den deutschen Postverkehr nach Persien nach Möglichkeit einzuschränken oder ganz zu unterbinden. Dem deutschen Postpaketverkehr nach Persien bereitet Rußland, das den nordpersischen Handel ungeteilt zu beherrschen trachtet, schon längst Schwierigkeiten. Einmal schon suchte man ihn von Petersburg aus völlig zu unterbinden. Das Verbot wurde jedoch auf Vorstellungen des Berliner Auswärtigen Amtes zurückgezogen. Es ist zu wünschen, daß die deutsche Reichsregierung jetzt mit gleicher Entschiedenheit ihr Recht in Petersburg vertritt.

Italien.

(Die Mobilisierung in Italien.) Die „Rdn. Ztg.“ meldet aus Rom: Die Einberufung der Reserven ging ohne bemerkenswerte Zwischenfälle vor sich. Aus Florenz, Turin und Genua wird gemeldet, daß bereits Kontingente abgegangen sind oder beschleunigt, sich marschbereit zu halten. Auch aus Südtalien werden Truppenbewegungen gemeldet, die auf die Möglichkeit einer bevorstehenden Expedition hindeuten.

Vom Balkan.

(Die deutsch-bulgarische Anleihe gekündigt.) Nach einer an Zwischenfällen reichen Debatte und nachdem die Sitzung der Sobranje infolge des tumultuarien Vorgehens der Opposition zweimal vorübergehend geschlossen werden mußte, ist die Regierungsvorlage über die deutsch-bulgarische Anleihe jetzt von der Mehrheit der bulgarischen Kammer angenommen worden. Im Namen der Opposition verlas der Radikale Tsanoff eine lange Erklärung, in der angebliche Mängel des Anleihevertrages ausführlich dargelegt wurden. Die Opposition sekundierte ihm freilich, warf Papierabfälle auf die Minister und vollführte einen derartigen Sturm, daß der Präsident die Sitzung aussetzen mußte. Nach Wiederaufnahme dauerten die Tumulte an, so daß der Präsident abermals seinen Sitz verließ. Kurz nachher wurden die Verhandlungen zum dritten Male ausgenommen, und schließlich gelang es dem Präsidenten, durch eine Ueberrumpfung der Opposition zur Abstimmung zu kommen und dadurch der Vorlage zur Annahme zu helfen zu können. Noch lange nach Schluß der Sitzung standen die oppositionellen Abgeordneten in höchster Erregung im Saale und in den Wandelgängen beisammen.

(Das Kriegsbudget in der türkischen Kammer.) Nachdem die Kammer einen Gesetzesentwurf betreffend außerordentliche Kredite in Höhe von fünf Millionen Pfund (115 Millionen Francs) für Bewaffnungszwecke an den Militärminister verworfen hatte, begann sie die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums. Kriegsminister Cander Pascha führte aus, daß er, um das Heer zu reorganisieren, einige ältere Kameraden durch junge arbeitsfähige Offiziere habe ersetzen müssen. Er hoffe, daß die früher nicht gut gekleidete Armee infolge der neuen Organisation imstande sein werde, in Zukunft das Land zu verteidigen. (Gesichter Beifall.) Die Kammer nahm sodann ohne Debatte das gesamte Kriegsbudget in Höhe von sechs Millionen Pfund an.

Marokko.

(Frankreichs Kämpfe in Marokko.) Am 18. Juli schlug der Oberst Ody einen heftigen feindlichen Angriff bei Hefira zurück, wobei die Feinde fünf Tote auf dem Kampfplatze zurückließen. Als der Oberst bereits in sein Lager zurückgekehrt war, erfolgte ein neuer feindlicher Angriff. Die Eingeborenen wurden durch Artillerie und Maschinengewehre in die Berge zurückgeschlagen. Auf französischer Seite wurden sieben Mann verwundet, darunter drei Europäer.

Westfalen u. Rheinland.

! Anna, 17. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem Mittwoch gegen Abend über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter war die an der Hammerstraße wohnende Frau Schlegler, welche sich auf dem Heimwege befand, vor dem Regen unter einen der hohen an der Straße stehenden Bäume geflüchtet. Plötzlich traf ein Blitzstrahl den Baum, sprang auf die Frau über und tötete diese auf der Stelle. Ein in der Nähe befindlicher, radfahrender Briefträger wurde durch den entsetzten Schrei der Frau erschreckt, ohne verletzt zu werden.

H Gelsberg, 17. Juli. (30 Telefonleitungen durch Feuer zerstört.) Gestern vormittag 10½ Uhr entstand in der Eisengießerei von Wäpfer & Co. ein Brand, der einen Betriebsraum und das Dach der Fabrik einschloß. 30 über das Dach laufende Telefon- und Telegraphendrähte verbrannten. Infolge dessen sind die Drahtverbindungen zwischen Hagen, Gelsberg, Schwelm und darüber hinaus teilweise gestört. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die Delleitung, die zum Betrieb der Schmelzöfen führt, platzte und das ausfließende Öl in Brand geriet. Das Feuer konnte nach 1½ stündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden.

! Mäggeberg (Kreis Schwelm), 17. Juli. Bei einem schweren Gewitter wurden drei Gebrüder der Familie Küper aus Seberinghausen, die mit zwei Pferden auf dem Felde

beschäftigt waren, vom Blitz getroffen und getötet. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Hergestellte wieder zu beleben, jedoch sind alle drei schwer erkrankt. Die beiden Pferde wurden getötet.

! Hochemmerich, 17. Juli. (Kind verbrannt.) Die 7jährige Tochter des Schlossers Peter Götz in Hochemmerich kam der Flamme eines Spiritusluchers zu nahe. Das Kind erlitt schwere Brandwunden und starb an denselben.

! Köln, 17. Juli. (Doppelselfmord.) Dienstag haben sich am Kaiser-Friedrich-Allee ein 20jähriger Bursche und ein gleichaltriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gestürzt und sind ertrunken.

21. Deutscher Ortskrankenkassenstag.

Am dritten und letzten Verhandlungstag wird die abgebrochene Aussprache über das letzte Abkommen fortgesetzt. — Hof (Karlsruhe i. B.) faßt in wenigen Worten die Stellungnahme der süddeutschen, besonders der badischen Kassen, zusammen. Es bestanden und bestehen noch heute dort besondere Verhältnisse, die berücksichtigt werden müssen, was durch eine Änderung der Resolution geschehen könne. — Dnede (Wehe) bittet trotz vieler Unannehmlichkeiten, die das Abkommen enthält, der Resolution zuzustimmen. — Paefer (Bielefeld) unterzieht besonders die Abfassung der Notbehelfer einer Besprechung, die als erste mit den Kassen Verträge schloßen und dann abgeschlossen wurden. Diese Abschiebung geschehe oft in einer nicht zu rechtfertigenden Weise und er könne daher Präzedenz den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich den Anschauungen des Verbands ganz erschließen näherte. — Schöff (Breslau) stellt fest, daß Breslau der Brennpunkt in dem Verzeittre gewesen ist. Nur den dortigen Kassen sei es zu danken, daß der Reichsverband nicht die Oberhand gewonnen hat. — Nach längeren weiteren Auseinandersetzungen erhält der Vorsitzende Präzedenz das Schlußwort. Er führt darin aus, daß die Notbehelfer oft eine ganz ungehörliche Abschiebung verlangen, die auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden müsse. Den Vandalen müsse entgegengetreten werden, da sie den Verzeittre über jede Gebühr Honorarforderungen zubilligen wollten. Die Breslauer Ergebnisse, besonders bezüglich des 5 Jahre-Vertrages seien nicht schlecht. Breslau trage aber nicht allein die Kosten für die Notbehelfer. Es wird darauf die Resolution in folgender Fassung angenommen: „Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Verbandskassen insbesondere, die in Abschnitt 11 des Abkommens vorgesehenen Beiträge zur Abfindung der während der Konfliktzeit angenommenen Verzeittre zu zahlen. Das soll auch geschehen in den süddeutschen Staaten, in welchen besondere Abkommen bestehen, wenn die dort tätigen Kassenärzte sich gleichfalls auf den Boden des Abkommens stellen und sich an der Aufbringung der Mittel, wie im Berliner Abkommen vorgesehen, beteiligen.“

Darauf betätigt der Vorsitzende Präzedenz zu dem Abkommen zwischen Kassen und Berufsvereinigungen, betreffend die Vergütung bei Uebernahme des Selbstversichers durch die Kassen. Bei der Durchführung dieses Abkommens haben die Kassen mehrfach Schaden gelitten, und manche Einzelheiten lassen das Abkommen bereits jetzt bedenklich erscheinen. Es sollen die Erfahrungen mehr ausgenutzt und nötigenfalls soll für Abhilfe gesorgt werden. Schließlich sei noch die Lösung des Abkommens nach der einjährigen Frist erwägenswert.

Das nächste Referat betraf die Gewährung von Krankengeld für Sonn- und Feiertage ohne Beitragsverhöhung für diese. Der Referent Verwaltungsdirektor Sigmond (Karlsruhe) führte hierzu aus, das Ueberversicherungsamt verlange in einer Entscheidung von den Kassen, sie sollten nur für die Wochentage Beiträge erheben, aber für 360 Tage im Jahre Leistungen gewähren. Das könne aber mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang gebracht werden. Leistung und Gegenleistung festzusetzen, sei Sache der Kassen. Es empfehle sich die Berechnung der Beiträge für sieben Tage und ebenso auch die Leistungen für den gleichen Zeitraum anzusetzen. Die Versicherungsbehörde lasse das jetzt zwar nicht zu, man müsse daher Material sammeln, damit man auf Grund dessen geeignete Schritte unternehmen könne. Die im Sinne des Referenten liegenden Vorschläge wurden angenommen. Es wurde in ihnen besonders zum Ausdruck gebracht, daß den Forderungen des Beschlusses des Ueberversicherungsamts nicht zugestimmt werden könne. — Eichstädt (Weimar) tritt für eine Erweiterung der Druckentzerte für Krankenkassenleistungen ein, und empfiehlt erneut, in dieser Richtung beim Reichspostamt vorstellig zu werden. Die Versammlung beschließt, in diesem Sinne geeignete Schritte zu unternehmen. — Der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Präzedenz (Dresden) referierte über gegenseitige Krankenhilfe und Kontrolle bei Ueberweisung erkrankter Mitglieder, Berechnung der Selbstkosten und Regelung des Abrechnungsverfahrens. Der Referent empfiehlt, von der Ueberweisung kranker Mitglieder den weitestgehenden Gebrauch zu machen. Die Kassen sollen sich dabei gegenseitig nur die tatsächlich entstandenen Kosten bis zur gesetzlichen Höhe berechnen. Die fremden Mitglieder sollen dabei im Interesse ihrer selbst wie auch in dem der Kassen den eigenen Mitgliedern völlig gleichgestellt werden. Die Verammlung stimmt den Ausführungen zu. — Direktor Albert Kohn (Berlin) berichtet über gemeinsame Abschlüsse mit Kurabern zur Unterbringung von Kassenmitgliedern und teilt mit, daß mit einer ganzen Reihe von Bädern solche Abschlüsse zu Gunsten der Kasse zu erheblichen niedrigeren Preisen abgeschlossen sind und es liege nur an den Kassen, von diesen Vorteilen Gebrauch zu machen. — Thier (Halle a. S.) sprach über die Ueberversicherung in niedrigeren Klassen oder Wohnstufen beim Uebertritt aus versicherungspflichtiger Beschäftigung in freiwillige Versicherung und spricht sich dahin aus, daß dieser Frage größere Beachtung zugewandt werden müsse als bisher. Nachdem noch eine Reihe von Verwaltungsfragen verhandelt worden war, wird zum Ort der nächsten Tagung Rassel gewählt.

Das Gebet für den Parton.

Einer der reichsten Großgrundbesitzer Schlesiens ist bekanntlich der Fürst von Pleß, dem zusammen mit Guido Grafen Henckels von Donnersmarck, dem Grafen Schaffgotsch und noch einigen anderen Magnaten der größte Teil der Provinz Schlesien gehört. Eine wahre Goldgrube für den Fürsten ist besonders das Waldenburger Revier, wo er neben großem Bergwerkesbesitz auch die heilkräftigen Quellen von Ober- und Nieder-Salzbrunn sein eigen nennt, deren wirtschaftlicher Mittelpunkt das Bad Salzbrunn ist. Hier hat der Fürst unter anderem ein prachtvolles Kurhaus erbaut, das mehrere Millionen verschlungen hat und bei den letzten Kaisermandat dem Kaiser und seinem Gefolge als Hauptquartier diente. Zu den weiteren Einrichtungen des Bades gehört auch eine evangelische Kirche, in welcher der Pfarrer Goebel amtiert. Dieser Pfarrer aber war dem Fürsten Pleß in einigen Punkten entgegengetreten, besonders da er sich geweigert hatte, den Fürsten in das Kirchengebet aufzunehmen. Seine Weigerung motivierte der Pfarrer damit, daß es sich nicht um eine Privatsache des Fürsten Pleß handle und daß dieser daher auch nicht als Patron der Salzbrunner evangelischen Kirche anzusehen sei. Dadurch kam es zum Konflikt mit dem gräflichen Geschäftsführer, einem Herrn Rainath, der Ende vorigen Jahres dem Pfarrer ein Schreiben auf den Weihnachtstisch legte, in welchem er darau hinwies, daß die Weigerung des Pfarrers, für den Fürsten als Kirchen-Patron bei dem allgemeinen Kirchengebet zu beten, die unangenehmsten Folgen nach sich ziehen könne. Der Pfarrer rief nunmehr die kirchlichen Behörden um Schutz an, und zwar den Gemeindefürsorge in Salzbrunn und das Konsistorium in Breslau, jünals ihm alsbald das weitere Betreten der Kirche, so sogar des Kurgartens von Salzbrunn, als Eigentum des Fürsten Pleß verboten wurde. Die Behörden entschieden denn auch, daß der Standpunkt des Pfarrers der richtige sei, da die Salzbrunner Geistlichen keine Patronatsgeistlichen seien. Diese Entscheidung ist indes in letzter Instanz von dem evangelischen Oberkirchenrat in Berlin wieder umgeworfen worden, indem dieser sich ganz und gar auf den Standpunkt des fürstlichen Geschäftsführers stellte. Der Oberkirchenrat hat sich jetzt dahin ausgesprochen, daß die Kirche in Salzbrunn einmal als eine Privatsache des Fürsten anzusehen sei und zum anderen, daß Fürst Pleß als Patron der Salzbrunner Kirchengemeinde gelte. Dem Pfarrer Goebel ist somit aufgegeben worden, den Fürsten in das Kirchengebet mit aufzunehmen. — Man darf gespannt sein, wie sich der Pfarrer Goebel, hinter dem fast ganz Salzbrunn und die Kurgäste stehen, nunmehr zu dieser Entscheidung der höchsten Kirchenbehörde verhalten wird.

Aus aller Welt.

— Vor dem Eintritt in die albanische Fremdenlegion kann nicht dringend genug gewarnt werden. Für die Fremdenlegionäre kann in Albanien in keiner Weise gesorgt werden. Es gibt in Durazzo weder Kaffern noch Lazarett, auch Einbildung und Bewaffnung der dort Eintreffenden lassen nahezu alles zu wünschen übrig. Bei der Leere der albanischen Staatskasse ist auch nicht zu erkennen, wie den Freiwilligen die Hin- und Rückreise vergütet werden soll. Werden sie verwundet, so haben sie weder auf eine Pension, noch auf eine sonstige Unterstützung Aussicht. Die knappe Löhnung, die sie außer dem Essen erhalten, legen die Freiwilligen in Schnaps an, da es etwas anderes in Durazzo kaum gibt. Außerdem müssen die Freiwilligen dort, wie wir einem Bericht der „Leipz. N. N.“ entnehmen, mit allerlei Krankheiten rechnen. Endlich befindet sich unter den Legionären das schlimmste Gefindel. Ein Korrespondent des genannten Blattes traf auf dem Dampfer, mit dem er zurückkehrte, einen Freiwilligen, einen Deserteur, der gleichfalls der Heimat zustrebte. Der Mann war völlig zerlumpt, trug jedoch 300 Franken bei sich, die er in Durazzo gefunden haben wollte, aber natürlich gestohlen hatte.

— Der Kampf gegen die Fremdenlegion wird am besten durch die strenge Unterdrückung jeder Werbetätigkeit und im übrigen durch das Verschweigen, daß überhaupt eine Fremdenlegion existiert, geführt. Die bayerische Staatsbahnenverwaltung beispielsweise verbietet den Anhang von Tafeln mit der Warnung gegen den Eintritt in die Fremdenlegion auf bayerischen Bahnhöfen. Tatsache ist, daß, als im Frühjahr eine energische Agitation gegen die Fremdenlegion einsetzte, die Eintritt in das berüchtigte Corps sich häuften. Alle unreifen Köpfe wurden durch die Schilderung der Zustände in der Fremdenlegion erst recht angezogen.

— Vier deutsche Weltrekorde innerhalb dreier Wochen! Von der fünften Auszeichnung der Nationalflugbewerbe in Höhe von 50 000 Mark, die bekanntlich für die Ueberwindung der Weltstrecke im Höhen- und Dauerfluge ausgesetzt sind, sind innerhalb dreier Wochen bereits 35 000 Mark gewonnen worden. Die ersten 10 000 Mk. gewann Basser auf einem Rumpeler-Doppeldecker, indem er am 23. und 24. Juni einen neuen Weltrekord im Dauerfluge mit 18 Stunden und 12 Minuten aufstellte und damit diese Höchstleistung wieder in deutschen Besitz brachte. Vandmann auf einem Albatros-Doppeldecker, der am 27. und 28. Juni diesen Rekord überbot und 21 Stunden 49 Minuten ohne Unterbrechung in der Luft blieb, erhielt für diese Leistung 5000 Mark. Am 9. Juli gewann Linnefogel, der mit einem Rumpeler-Doppeldecker auf 6570 Meter Höhe flog, 10 000 Mark aus der Nationalflugbewerbe, da er diesen Rekord den Franzosen abnahm. Je weitere 5000 Mark stehen Böhm, der am 10. und 11. Juli auf einem Albatros-Doppeldecker einen neuen Dauerweltrekord mit 24 Stunden 11 Minuten aufstellte und Dele-rich, der mit einem D. F. W.-Doppeldecker am 14. Juli bis auf 7500 Meter Höhe aufstieg, zu. Es ist fraglich, ob die restlichen 15 000 Mark der Auszeichnung so bald gewonnen werden, da

die jetzigen Höchstleistungen nicht so leicht überboten werden dürften.

— Auf Kredit. In Berlin bemüht sich augenblicklich eine Kapitalistengruppe, für den Pariser „Société Dufayel“ Stimmung zu machen. Der französische Bankier Dufayel errichtete eine Bank, die an kleine Leute in gesicherter Stellung Kredit-Schecks ausgab, für die er bei Geschäftsführern, die mit der Bank in Verbindung standen, Einläufe besorgen konnte. Der Käufer kaufte seinem Scheck genau so billig wie mit barem Geld; den ihm kreditierten Betrag zahlte er ohne Zinsen an die Bank zurück. Daß dies System in Berlin einbürgern wird, ist nicht anzunehmen. Denn die Bank will selbstverständlich auch verdienen und läßt sich von den Geschäftsführern Provisionen zahlen, die von den Kaufleuten ebenso selbstverständlich wieder auf die Ware geschoben werden. Der Käufer ist also der Benachteiligte.

— Die Frau als „gefährliche“ Person. Mit dem Raubmordverbrechen bei Wannsee, über den vor einem Vierteljahr berichtet wurde, beschäftigte sich die Potsdamer Saalkammer. Die „Mehrfachknecht“, die 23-jährige Juristlerin Wanda Alwin aus der Hut-bußer Straße, hatte sich wegen wissenschaftlicher Anschuldigung zu verantworten. Sie wollte, wie sie seinerzeit angab, auf dem See von Pauseninsel bei Potsdam bis Wannsee in der Nähe von Nikolssee im Walde von ihrem Künftigen mißhandelt, ihrer Handtasche beraubt und dann von einer Böschung hinab in die Havel gestoßen worden sein. Vorübergehende fanden sie auch tatsächlich im Wasser, brachten sie zu einem Ufer und von dort nach dem Orlan-krankenhaus in Nowawes. Die Berliner Kriminalpolizei konnte jedoch feststellen, daß die Erzählung nicht stimmt, denn der Bräutigam kam wegen verschiedener Umstände überhaupt nicht als Zeuge in Frage. Sie gestand denn auch ein den Ueberfall erdichtet zu haben. Bald darauf aber nahm sie das Geständnis wieder zurück. Kriminalkommissar v. Liebermann wies bei der Verhandlung darauf hin, daß von den schweren Raub- anfallen auf weibliche Personen die zur Anzeige gekommenen sind, sich mehr als 50 Prozent als fingiert herausgestellt haben. Die Angeklagte, die schließlich eingestand, den Raubüberfall erdichtet und den Geliebten zu Unrecht beschuldigt zu haben, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Von der Berliner Kriminalpolizei ist in Oberswalde ein Anschlag auf einen Personenzug verhindert worden. Auf der Strecke zwischen Oberswalde und Templin waren in der Nähe des Bahnhofs Joachimsthal die Signaldrähte eines Einfahrtssignals berast zusammengebrochen, daß das Signal nicht gezogen werden konnte. Es bestand die Gefahr, daß morgens zwei Personenzüge zusammengefahren wären. Außerdem hätte ein Güterzug leicht auf die beiden Züge aufgefahren können. Als Täter wurde der 28-jährige Sohn eines Zimmermanns, Wilhelm Vort, festgenommen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Neueste Nachrichten

Cod des Generalarztes der deutschen Marine.

Halle a. d. Saale, 17. Juli. Hier starb im Alter von 82 Jahren der Generalarzt der deutschen Marine, Dr. Edmund Wegner, der erste Einjährige der deutschen Marine. Er hat als Marinearzt viele Reisen mit Kaiser Friedrich, dem heutigen Kaiser und dem Prinzen Heinrich gemacht. Wegner war Ehrenmitglied vieler Marinevereine.

8 französische Deserteure aus Deutschland abgeschoben.

H Straßburg, 17. Juli. 8 französische Deserteure auf einmal sind von der deutschen Behörde aus Elsaß-Lothringen über Saar-gemünd nach Luxemburg abgeschoben worden. Von den Deserteuren (7 Infanteristen und einem Artilleristen) waren 5 in voller Uniform, während drei nur mit Drillinganzügen bekleidet waren.

Einberufung von 70 000 serbischer Reservisten.

H Wien, 17. Juli. Meldungen zufolge, die an hiesiger militärischer Stelle eingetroffen sind, hat die serbische Regierung mehrere Reservejahrgänge, zusammen etwa 70 000 Mann, einberufen. Durch diese Einberufung wird der normale Friedensstand des serbischen Heeres auf 110 000 Mann erhöht, sodaß zur Komplettierung der ersten Linie nur noch 80 000 Mann einberufen werden müßten.

Der Kreuzer „San Marco“ nach Albanien unterwegs.

H Rom, 17. Juli. Der Kreuzer „San Marco“ wird morgen abend in den albanischen Gewässern sein. Das Geschwader des Admirals Amico, drei Dreadnoughts mit der gleichen Anzahl Kreuzer und Torpedoboote, ist nach tatsächlichen Uebungen aus Tarent nach dem ionischen Meer ausgelaufen.

Bevorstehender Truppentransport Italiens nach Griechenland?

H Rom, 17. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet, daß die italienische Seeresverwaltung Truppen in Brindisi zusammenzieht und Vorbereitungen für einen Truppentransport über See trifft. Schon seit geraumer Zeit habe Italien ausdrückliche erklärt, daß es niemals dubien werde, daß Griechenland die Aeneas des Kap Elyos über-

schreite. Die italienische Regierung beharre ausdrücklich auf diesem Standpunkt.

Erste Verwarnung Radoslawows an die Opposition.

H Sofia, 17. Juli. Der Premierminister Radoslawow ließ gestern die Führer der Opposition zu sich berufen und erklärte ihnen kurz angebunden, ohne jede Empfangsformalitäten: „Meine Agenten bringen mir zur Kenntnis, daß Ihr Anschlage gegen mein Leben und dasjenige meiner Kollegen vorbereitet. Ich mache Euch aufmerksam, daß ich vor nichts zurückschrecken werde, und sollte jemandem von uns ein Unglück passieren, so werden Eure Köpfe alle auf das Goffater Pflaster rollen. Nehmt Euch diese Verwarnung zu Gemüte, da ich über energischere Leute verfüge als Ihr.“

Sammlung für ein Hartwig-Denkmal in Belgrad.

H Belgrad, 17. Juli. Eine Kranzspende des russischen Zaren für den verstorbenen Gesandten v. Hartwig ist verspätet hier eingetroffen und wurde gestern am Grabe niedergelegt. Man hat in Belgrad begonnen, für ein zur Erinnerung an Hartwig zu errichtendes Denkmal zu sammeln. Mit einer sichtlich von der Regierung inspirierten Erklärung der Samowprava gibt die serbische Regierung den Tiefstand der hiesigen Presse offen zu und macht ihr selbst den Vorwurf, leichtfertig mit Uebertreibungen vorzugehen.

In der Sommerfrische ertrunken.

H Berlin, 17. Juli. Gestern nachmittag verunglückte in Bad Dribenow, wo er sich zur Kur aufhielt, der Chauffeur Gustav Kirchhoff, der im Dienste des Bankiers Franz v. Mendelssohn stand. Der Chauffeur hatte mit zwei Gefährten eine Segelpartie unternommen, auf der das Boot led wurde und voll Wasser lief. Während es den beiden andern Insassen gelang, sich zu retten, fand Kirchhoff den Tod in den Wellen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Zwei Kinder während des Ferienaufenthalts ertrunken.

Berlin, 17. Juli. Die beiden einzigen Kinder während des Ferienaufenthalts verloren hat die Mäherin Marie Diller in der Memeler Straße. Die unglückliche Mutter erhielt gestern spät nachts das inhaltschwere Telegramm: „Erna und Erich ertrunken, sofort kommen.“ Die Frau reiste ab und es bestätigte sich, daß ihre Tochter, die 14-jährige Erna und ihr Sohn, der 11-jährige Erich, in den drei Tagen im Kreise Mejeris, wo sie seit 10 Tagen bei ihren Großeltern auf Ferienbesuch weilten, beim Baden den Tod fanden.

Tragödie einer Bauernfamilie.

H Remberg, 17. Juli. Vor einigen Jahren wanderte eine Bauernfamilie aus einem Dorfe bei Neusandsee in Galizien nach Amerika aus, von wo der Familienvater nach und nach 10 000 Kronen an seine Angehörigen in der Heimat sandte, um dafür ein Bauerngut anzukaufen. Vor einigen Tagen kehrte der Bauer mit seiner Frau und vier Kindern in die Heimat zurück und erzählte zu seinem Schrecken, daß die betrügerischen Verwandten das ganze Geld für sich veranlagten. In ihrer Verzweiflung schnitt die Bäuerin in Abwesenheit ihres Mannes dreien ihrer Kinder die Kehlen durch, legte die Leichen nebeneinander und entleerte sich auf dieselbe Weise. Das vierte Kind, das den arbeitsamen Vorgang beobachtet hatte, entwand sich den Händen der Mutter und entflohe. Als man den Bauern an die Leichen führte, wurde er wahnsinnig.

Audemars fliegt nicht in Strassburg.

Paris, 17. Juli. Der französische Flieger Audemars wollte bei Strassburg auf dem Flughafen am nächsten Sonntag Sturzflüge ausführen. Von zuständiger Seite wird nun darauf hingewiesen, daß nach den internationalen Bestimmungen des Flugports alle flugportfähigen Veranstaltungen in Elsaß-Lothringen nur unter dem Protektorat des oberrheinischen Vereins für Luftfahrten veranstaltet werden können. In der Festungszone ist für Zivilflieger eine besondere Erlaubnis des Gouvernements notwendig, die aber nur Inländern gegeben wird. Audemars kann daher am Sonntag in Strassburg nicht fliegen.

Der Landesverrat in Frankreich.

H Paris, 17. Juli. In der vor einiger Zeit erfolgten Verhaftung eines jungen Mannes wegen Espionage und Diebstahls wichtiger militärischer Dokumente verlautet noch folgendes: Der Verhaftete heißt Louis de Thénon und steht im 20. Lebensjahre. Er war aus Konstantinopel in Marseille angekommen. In Konstantinopel hatte er sich beim französischen Konsul gemeldet und erzählt, daß er vollständig mittellos sei. Da er einen sympathischen Eindruck machte, verwendete der Konsul ihn im Privatdienst. Hierbei gelang es Thénon, in den Besitz wichtiger Geheimpapiere zu kommen, die er kopierte, worauf er nach Marseille zurückkehrte. Von dort aus teilte er dem

französischen Kriegsministerium mit, daß er wichtige Dokumente, die die französische Nationalverteidigung betreffen, besitze und herlangte vom Ministerium den Ankauf der Geheimnisse um einen hohen Preis. Falls das französische Kriegsministerium die Forderung ablehne, werde er sich mit dem preussischen Kriegsminister in Verbindung setzen. Thénon hatte dasselbe Verfahren angewandt, das vor einigen Jahren der Schiffsführer Ilmo gegen den französischen Kriegsminister befolgte. Zum Schein beauftragte man einen Beamten, mit Thénon zu verhandeln. Sobald dieser sich zeigte, wurde er verhaftet.

Westfalen und Rheinland. Weitere Nachrichten.

Düsseldorf, 16. Juli. (Einer, der an chronischem Zusammenbruch leidet.) Vor einigen Tagen war in der „St.“ folgendes zu lesen: „Düsseldorf, 7. Juli. Heute abend brach infolge von Entkräftung der 41-jährige Gärtner Emil Turnher aus Zürich, der sich auf der Wanderschaft befand, im Schalteraum des hiesigen Postamts ohnmächtig zusammen. Als er nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein kam, erzählte der Mann, daß er schon seit zwei Tagen nichts mehr zu essen gehabt habe. Nachdem der arme Kerl mit Speise und Trank geladet worden war, ordnete Herr Dr. Frölich seine Ueberführung in das hiesige St. Elisabeth-Hospital an.“ Derselbe Emil Turnher brach am Freitag auch im Schalteraum des hiesigen Postamts ohnmächtig zusammen. Man bemühte sich sofort um den Unglücksman, und als er endlich wieder zu sich kam, erzählte er mit unglücklich traurigem Blick, daß er — seit zwei Tagen nichts mehr gegessen habe und deshalb vor Ermattung umgefallen sei. Ein mitleidiger Bürger eilte schnell nach Hause, um Speise und Trank zu schicken, während die andern im Schalteraum anwesenden Bürger eine Geldsammlung für den armen Kerl veranstalteten. Unter vielen Dankesworten ging der also zweifach Gestärkte von dannen. Wahrscheinlich ist er inzwischen schon wieder in dem Schalteraum eines andern Postamts „vor Entkräftung zusammengebrochen.“

(?) Schermbeck, 17. Juli. (Ein Soldat ertrunken.) Auf dem hiesigen „Alten“-Schützenfeste gerieten zwei Zivilisten mit einem Soldaten, einem Musketier, in Streitigkeiten. Einer der Zivilisten zog ein Messer und stach damit auf den Soldaten ein, der alsbald tot zu Boden sank. Die Polizei verhaftete den Täter und dessen Begleiter.

Witten, 17. Juli. (2 Personen in der Weser ertrunken.) Abends ist hier beim Baden der 18-jährige Arbeiter Busse von den Fluten der Weser fortgerissen und ertrunken. Bei der benachbarten Fiegelei Wintertersheim kahneten mehrere junge Leute auf der Weser. Der des Schwimmens unfähige Arbeiter Grabe stürzte dabei ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe zu bringen war. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Drei Personen an Schlag gestorben.) In der Zeit von Mittwoch nachmittag bis Donnerstag früh wurden infolge der großen Hitze auf offener Straße drei Personen vom Schlag getroffen; sie waren sofort tot.

Saarbrücken, 17. Juli. (Geänderte Mörder.) Die seit dem 8. Juli wegen Verdachts der Mitbeteiligung an dem Raubmorde an dem pensionierten Bergmann Peter Mark in Ottenhausen, und wegen Meineids in Unterhofschaft befindliche Tochter des Ermordeten und ihr Gheemann, der Arbeiter Müller, haben nach langem Zeugen ein volles Geständnis abgelegt, durch das der Verdacht gegen die beiden, in dem sie durch das Bekenntnis des zum Tode verurteilten Mörders des Mark, des Arbeiters Wagner, geraten waren, voll bestätigt worden ist.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a. St. 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Da-da“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 22 22 Tube 60 Pfg.

Der olympische Sport gewinnt immer mehr an Ausbreitung. Im Hinblick auf die Olympiade 1916 entfalten die Sportbehörden eine fleißigste Arbeit, deren Erfolg schon jetzt unverkennbar ist. Ueberall beginnt das Interesse und das Verständnis für Sport und sportliche Wesen zu wachsen. Die Erfolge dieser Werbestücke sind unverkennbar. Nicht nur der allgemeine sportliche Durchschnitt schnell auf eine höhere Stufe, auch die Leistungen steigern sich beständig. So weist die Rekordliste der Deutschen Leichtathletik für das Jahr 1914 bereits jetzt 13 neue Höchstleistungen auf. Es ist dies um so bemerkenswerter, als bis zu der gleichen Zeit im Vorjahre nur 9 Verbesserungen zu verzeichnen waren. Im ganzen wurden im Jahre 1913 25 neue deutsche Höchstleistungen geschaffen. Es liegt auf der Hand, daß eine so machtvolle Sportbewegung wie die deutsche Leichtathletik nicht ohne eine gute Sportpresse auskommt. Zu den vielen Sportzeitungen und Sportzeitschriften, die für dieses Gebiet bereits existieren, gehört seit vielen Jahren schon die bekannte „Norddeutsche Sportzeitung“, die jetzt wesentlich erweitert ist und als illustrierte Sportzeitschrift über fast sämtliche Sportarten berichtet. Die Zeitung kostet nur Mk. 2,70 pro Quartal, Mk. 0,90 pro Monat im Postabonnement. Jeder Sportsmann, der schnell und umfassend über alle sportlichen Ereignisse in Wort und Bild orientiert sein will, sollte ständig Leser dieser Zeitung sein.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in
Kamen belegene, auf den Namen des Wirts **Wilhelm
Friedrichs zu Kamen** eingetragene Grundstück, Flur 21
Nr. 324-205, mit a Wohnhaus, am Bahnhof, Nr. 4
mit Anbau und Hofraum, b Saalgebäude mit Abort
15,14 ar groß, mit 1440 Mark Nutzungswert, am
18. September 1914, vormittags 9 Uhr, an
Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 14. Juli 1914.

16072

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der **Schornsteinfegermeister Johann Kunz** in
Methler ist als Schornsteinfegermeister für den 5. Bezirk des
Kreises Hamm (Vd.), bestehend aus den Gemeinden Afferde,
Heeren-Werve, Massen, Methler, Niederaden, Oberaden, Süd-
lamm, Wassercourt, Weddinghofen und Westfeld bestellt worden
und wohnt in der Gemeinde Methler Haus Nr. 55.
Unna, den 14. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung
des Amtes Unna-Kamen.
S a b a f., Amtmann.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für
das III. Seebataillon in Tjingtau und das Stasiatische
Marine-Detachment in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914. Ausreise nach Tjingtau: Ja-
nuar oder Frühjahr 1915. Heimreise: Frühjahr 1917 bezw.
1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, ge-
sunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere
Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher,
Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-
Infanterie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschin-
gewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (sechende Batterie), 1 Ma-
rine-Pionier-Kompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erste Linie für die
5. (berittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird, außer Löhnung
und Verpflegung, eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark ge-
währt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienst-
jahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung
eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten
Meldefscheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier
Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für
die Matrosenartillerie-Abteilung Kiantichon (Küstenar-
tillerie) in Tjingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914. Ausreise nach Tjingtau: Ja-
nuar 1915 bezw. 1916. Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918.
Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde
Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur
bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht
sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteur,
Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung
Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mk. gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im 4. Dienstjahre eine
Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung
eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten
Meldefscheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw.
vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stabsabteilung der Matrosenartillerie
Kiantichon, Cuxhaven.

la. neue Mäsekartoffeln 10 Pfd. 59 Pf.
1610 100 Pfd. 5.50

la. große Gurken 10 Pf.

la. Blumenkohl 25 Pf.

la. frische Erbsen Pfd. 10 Pf.

la. frische Wurzeln Bund 10 Pf.

la. frische Bohnen Pfd. 25 Pf.

la. frische Großbohnen Pfd. 15 Pf.

la. reife Stachelbeeren Pfd. 18 Pf.

le. frische Trauben Pfd. 48 Pf.

la. frische Pflaumen Pfd. 40 Pf.

la. frische Birnen Pfd. 18 Pf.

Gebrüder Wolff.

Dortmund

Münsterstrasse
50 2

M W
öbelhaus estfalen

Dortmund

gegenüber der Josefskirche
Haltestelle der Strassenbahn
Richtung Fredenbaum.

2 Spezial-Angebote!

Moderne teilige Küche (Büfett - Anrichte - Tisch - 3 Stühle),
Modernes Schlafzimmer mit 180 cm Schrank, Marmor und Stühlen
zusammen nur 395.— Mark.

Ferner 3 echte Zimmer

Echt Eichen-Speisezimmer, hervorragendes Modell, 1600
Eichen-Schlafzimmer mit 180 cm Schrank, Marmor und Stühlen,
Echt Pitsch-Pine-Küche, wie oben, prachtvolles Modell

zusammen nur 990.— Mark.

10 Jahre Garantie.

Lieferung franko Haus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche einen neuen Jagdschein
wünschen, werden gebeten, sich bis zum **10. August d. Js.**,
im Rathaus, Zimmer Nr. 13, zu melden. Später eingehende
Anträge können eine sofortige Verfertigung nicht finden.

Kamen, den 15. Juli 1914.

Dr. Bürgermeister:

J. B.

Möllhoff, Beigeordneter.

Prima Wasserkalk, Weißkalk, Zement,
Zementrohre, Gips, Chamotte,
Chamottesteine, Tonrohre, Töpfe,
Grabdenkmäler u. Grabeinfassungen usw.

Karl Asche,

vorm. Schulte-Oestrich & Hilgenstock.

Baugeschäft und Baumaterialien

Nordenmauer 37.

73

Telephon 245.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befr-
digt mit Hilfe der Zeitungs-
Annonce. Wer etwas kaufen
oder verkaufen, wer Kapital,
Teilhaber, Personal etc. sucht,
wendet sich mit Vorteil an die

Annon-Expedition
Rudolf Mosse

KÖLN a. Rh.

Hohestr. 94.

Will jemand in der Annonce
mit seinem Namen nicht her-
vortreten, dann nimmt unser
Bureau die eingehenden Offer-
ten unter Chiffre entgegen
und liefert sie unentgeltlich
und unter strengster Diskre-
tion seinem Auftraggeber aus

Vorteile:

Strenge seltliche Beratung
über geeignete Blätter, zweck-
mäßige Abfassung und auffällige
Ausstattung der Anzeige, Er-
sparnis an Kosten, Zeit
und Arbeit.

Zu vermieten:

Wohnhaus
zweistöckig, m. Sta-
lung, Garten mit
schönen Obstbäumen
und auch Ackerland, alles zu-
sammen gelegen, preiswert zu
vermieten. Besichtigung liegt in
der Nähe der Stadt und ist in
gutem baulichen Zustande.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Ztg. 1144

Rost und Logis

zu haben. 512
Nordstr. 7.

Wohnungen

jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in

Kamener Zeitung.

Deutscher Schäferhund
zugekauft. 1590
Gegen Entlohnung der Un-
kosten abzugeben.
Südflamen, Dortmundstr. 28.

Zuverlässiger, ehrlicher Junge

für Flaschenmilchwagen
auf sofort gesucht. 1576
Wo, sagt die Geschäftsstelle
der „Kamener Zeitung“.

Per 1. September 1 Mädchen

für einen Haushalt von 3 Pers.
gesucht. Daselbe muß sämtl.
Arbeiten verrichten und selbst-
ständig kochen können. 1605

Frau Hugo Lange,
Hamm (Westf.),
Große Weststr. 45.

Mädchen

zur Aushilfe gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst.
der „Kamener Zeitung.“ 11611

In Inserat wird Ihnen
schnell einen Ersatz schaf-
fen, wenn Ihr Mädchen
fortgeht.

+ Kranke +

finden sorgfältige Behandlung von Nerven-, Kopf-, Hals-, Ohren-,
Augen-, Magen-, Nieren-, Leber-, Blasen-, Gallenstein- und
Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Fieber, Nerven-
erschütterungen, Drüsen, Wunden, Verwundungen, Haut-, Kinder-
und Frauenkrankheiten, selbst bei hartnäckigen Fällen an.

H. Preissig,

Homöopathie, Magnetopathie, Naturheilverfahren,
Urin-Untersuchung,

Kamen, Hammerstraße 196, vis-a-vis
Stadtpark.

Sprechstunden: 9-12 und 3-7 Uhr. Sonntags 9-2 Uhr.

Zahlreiche Dankschreiben Gute Erfolge. 10 jährige Praxis.

Besuche auch außer dem Hause. 1491

Persil

für

Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Billig!

Neue

Mäsekartoffeln

10 Bld. 59 Bld.

Neues Delikatess-

Gauertraut

Bld. 20 Bld.

Halberstädter

Würstchen

Bar 15 Bld.

1606

J. Kadden.

1607

Pianino

gutes Fabrikat, für Mk. 290 zu

verkauft. 1592

Wilhelm Hohnath, Söhne

Dortmund, Burgwall 21.

Bar Geld

an sich. Leute jeden Standes in

jeder Höhe, schnell, reell, diskre., be-

quem. Ratentritt. Man hüte sich

vor unredlichen Unternehmungen. An-

fragen kostenlos. Dreier, Dort-

mund, Burgwallstr. Nr. 13, 2.

Et. Rückporto erbeten. 11604

1174

Luhn

Wasch-Extrakt mit Holband

Salm-Jers-Kem-

„Luhn“-Seife

Abraham-Binsstein

Seife 40 Pf

Luhn's Seifen-Fabrik-Damen

1174

1174

1174

1174

1174

1174

1174

1174

1174

1174

16er (Sacketäuer)

Zur Beerdigung des Kame-
rader **Anton Budik** tritt
der Verein **Sonntag, den
19. cr., nachm. 3 1/2 Uhr**,
im Vereinslokal an.

1599 Der Vorstand.

Heeren.

Mutterberatung
findet nächsten Dienstag, 4
Uhr nachmittags, in der
Kleinkinder-Bewahrschule statt.

Gebrauchte Zinkblech-Badewanne und ein Fahrrad

billig zu verkaufen. 158.
Zu erfrag. in d. G. d. R. Ztg.

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

und seine Stimme hatte einen weichen, warmen Klang.

Ansicht von Val

ona in Albanien

beugt sich, wenn die Ziere öfters
sich getraut werden. Bekanntlich häng-
selbige mit einer durch die hohe Tem-
peratur fasten Verödung des Blutes

— **Stolze Reiter über Bild**
find den enormen Betrag von 250.000
Mark, Frau Stolze Reiter ist, la-
gegenwärtig mit der Aufzucht
aufzuwachen.

1814 seine Abordnung unterzeichnete als Kadetten selber residiert hatte. Die Kadetten besichtigte er nicht, sie war tief ergriffen und

und in dem
einen Be-
sondliche Be-
ihr

Kapitän Reimers 9903 Leinhardt Verhulst



gen an meinen Vater" zu veröffentlichen ge-
dient. Da sie bei dem Tode Richard Wagner's be-